

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Sprechstunden 5 bis 7 Uhr.

24. Jahrgang.

Schwere Zungen.

Wettigaußfinger.

Lord Roseberry angeflagt.

Die Lebensfrage Erbschaft.

Schorf an der Spitze „seiner Armee“

Anekdoten.

Die Gräfin Dantelf.

Das Todesurtheil war schon ausgesprochen, als die Gräfin — zur Audienz befohlen — im Januar um den Vater ihrer Kinder noch ins Verbitheil begreifen durfte. Es war ein winterlicher Verbitheil, der Kaiser im Begriffe auszugehen und sich schon in Out und Degen, als sie ihm aller Bittgeheiß voll zu führen stürzte, nicht um Gerechtigkeits- nur um Erbarmen flehend. An solche D- reiche gewöhnt und durch die Kleinlichkeiten der Intriganten ausübelte gereizt. Sieh sie wenig reden, nur vom Boden aufstehen und selber einen Brief von ihrem Thron lesen, — wie er ihr aus kürzeste Bedeutete — durchaus verbindere, daß an Begnadigung zu denken sei. Da hielt die arme Frau das alt- gezeichnete Papier in Händen, das ihr Mann ein Leben sollte — indeß der Kaiser wie ein böses Thier, an einem Handgelenk knirsch-

*) Aus dem Werke: Briefboten von Wilhelm Schöfer.
(Verlag der Rheinlande, Düsseldorf, Preis kart. M 3.—.)

Was der düstere Alexander III. an dem armen Baltharberger auf dem bulgarischen Thron gelin- digt hatte, machte Alexanders lebensfroher Bruder Wladimir an dem vom Glücke benutzten Ko- burger weit. Man kann dem Großfürsten Wla- dimir selbst im Tode nicht nachsagen, daß er ein Gemüthsheilkund gewesen ist, aber zu Ferdinand von Bulgarien zog ihn jedenfalls eine innere Nei- gung, er förderte ihn, wo er nur konnte, er und seine Frau, die Großfürstin Maria Pawlona, führten ihm sogar die zweite Gattin zu, die jetzt im Sofianer Palais maliet, und nun leistete der Großfürst auch im Tode noch seinem bulgarischen Schilling einen letzten Freundschaftsdienst. Für Fürst Ferdinand stand es fest, daß er dabei sein müßte, wenn seinem Gönner in Petersburg die letzten Ehren erwiesen werden. Aber wie sollte das geschehen? Als Könia war Ferdinand von den europäischen Mächten noch nicht anerkannt, au-

Marshall Mem.

Auch zu den Zeiten des großen Napoleon ging es im Krieg nicht bloß mit Geldmuth und Pulverdampf. So war der große Michel Ney, Witt hergeködt aus Biedendorf in Schwaben und Marzfaß von Frankreich, oft in Aöten, wie er den ruhmbededten Soldaten ihre Zerkerteit bezahlen sollte. Besonders seitdem im Winterfeldzug nach Rußland die Konturen schädig geworden waren; denn mehr als sonst heißt es beim Militär, daß Kleiber Leute machen, und was im Frühjahr 1813 in Frankreich noch an junem Volk und Greßen gegen Preußen aufzuraffen war, da hätten die Schneider der ganzen Welt seine Leute drauß gemacht.

In Konstantinopel machte die Nachricht von dem Empfange des „Königs Ferdinand“ am Bahnhofs anfangs einen sehr schlechten Eindruck. Die Verstärkung war allgemein und in diplomatischen Kreisen erklärte man, daß die Türkei nur aus einer Verlegenheit in die andere geraten sei. Nun sah man die Lage bereits optimistischer an. Man glaubt, daß die königlichen Ehren, die dem bulgarischen Herrscher in Petersburg erwiesen worden sind, nicht mehr ins Gewicht fallen, als der Empfang in Budapest. Aber die Türkei wird sich den Verhältnissen fügen müssen. Ferdinand geht als Sieger aus den Balkanwirren her-

Als nun der Marschall zum Appell nach der Gewohnheit fragen ließ: wer irgend was zu klagen hätte, der möge sich jetzt melden, und inmitten seiner Offiziere gedankenvoll zum fernen Mainz und bündigen Taunus hinunter spähte, trotz seiner vierundvierzig Jahre schon ergraut, doch immer noch der schlante Stahl — sie standen auf demselben Ball mit seinen Haisbüchsen; da traten wie immer solche Helden die drei Schweizer trotzig und verlegen vor. Und Ulrich Zweifel, den die andern beim Trunk davor gelassen hatten und der rot wie ein Eisen glühte, fing von der Schlacht bei der Moskawa zu reden an und hörte mit dem Haismeister auf. Und obwohl sich mancher Wort, das sich im weichen Schrauber, auch wohl im Rachen verkling, mit der Schellscheide im roten Rehm geflochten wurde: wußte der Marschall gleich, was da zu hören war. Und weil er bitters Sorgen hatte als die mit ihren Bahnen, obgleich sie damit an das tägliche Uebel dieser ärmlichen Kriegesobst rührten; moßte er durch seinen Ehren den Wein abweisen und wandte sich zu seinen Offizieren: Ob dies nicht recht ein Weisheit wäre? Die Kranken ließen der Ehre, die Schweizer nur dem Götze nach.

Da sah der Ulrich Zweifel, vom Gelächter der
Brannosen aufgebracht und auch berauscht vom

Der Kronprinz in Amerika?

Vom Verdegang der
„siebenten Großmacht“.

(Aus alten Postzeitungslisten.)

Um ein zutreffendes Bild davon zu gewinnen, welchen Aufschwung das deutsche Zeitungswesen in den letzten 100 Jahren genommen hat, gibt es kaum ein treffenderes Mittel als eine Statistik der in den Preislisten der Reichspost bzw. alten preussischen Post geführten Zeitungen und Zeitschriften. Nach diesen Listen betrug die Zahl der Druckorgane:

Jahr	im Reich der jap. Flieger	im Reich der Amer. u. Briten	in ost. Staaten	Summe
1823	243	41	190	474
1833	646	87	448	1159
1843	788	71	451	1310
1853	1074	100	577	1751
1863	1642	148	873	2763
1873	2730	511	2338	5579
1883	4192	730	3607	8529

Somit war also die Zahl der in Deutschland regelmäßig gelesenen Zeitungen schon vor einem Vierteljahrhundert etwa 18 mal so groß als 60 Jahre zuvor. Seitdem hat diese rapide Entwicklung bekanntlich ein noch wesentlich schnelleres Tempo eingeschlagen.

Die Industrialisierung Badens.

Wie in Preußen, Bayern, Württemberg hat auch in Baden die Industrialisierung in den letzten Jahren sehr erhebliche Fortschritte gemacht. Nach den Ergebnissen der Berufszählung von 1907 sind heute über 53 Prozent der gesamten Bevölkerung in Industrie, Handel und Verkehr tätig. Der Anteil der Landwirtschaft ist von 40,1 Prozent im Jahre 1882 auf 32,7 Prozent im Jahre 1907 gesunken.

Bergarbeitertod.

Nach einer vom Vorstande des deutschen Berg-
arbeiterverbandes herausgegebenen Schrift

Nein, eine Antwort gleich einem plumpen Säbelhieb: „Jeder läuft dem nach, was ihm mangelt!“

Dies aber traf den Marschall, der wohl wußte, in welchem Anmut es aus Frankreich zu dieser letzten Kriegsjahrt ausgezogen waren, zu retten, was ihnen als den Helden Europas seit der Veresina so bitter mangelte, dermahen in die Seele, daß wie der Schatten von einem Vogel die Traurigkeit sein braunes Männergesicht befiel — wie er mit Kindern und Greisen der Ehre nachließ, die mit seinen Graven hinter Jäunen und Heden in Rußland verstorben war — so daß er ohn Gruß, den aufgebrauchten Offizieren abwinnd, allein und reich wie auf der Plücht den Wall verließ.

Den Schweizern wurde beides, Abgleich wie Lohn, am selben Abend noch zuteil. So kamen schon im Frühjahr 1813 drei tapfere Bataillone der großen Armee nach Haus, die sich im Herbst von Leipzig schwerer heimgefunden hätten.

Vor und hinter den Couliſſen.

= „Man soll keine Briefe schreiben“, Gröteffe in der Affen von Walter Durschmidt und Conrad Stifter wurde vom Deutschen Schauspielhaus in Hamburg und vom Lustspielhaus in Berlin zur Aufführung angenommen. Die Aufführungen erfolgten bereits im Laufe des Monats März.

— Der literarische Nachlaß Jöfens. Die bevorstehende Veröffentlichung von Jöfens literarischem Nachlaß wird manche Uebersetzung bringen. Zu den Werken, die nunmehr erst bekannt werden, zählt die endgültige Fassung von „St. Hansnatten“ (Johannisnacht). Interessante Gegenstücke zur „Johannisnacht“ bilden die beiden Prologme „Thpen“ i „Judestia“ (Das Schneehuhn im Judestia) und „Fjeldflugten“ (Der Feldvogel).

— Rudolf Pressler hat wieder zwei Bühnenstücke vollendet. Die neuen Arbeiten, „Der Jünger“ und „Verzöhnungsfest“, sicherten sich bereits die Bühnen in Hamburg, Breslau, Prag, Wien, München, Frankfurt, Braunschweig uhm.

Bergarbeitersleiden in Deutschland kamen im Jahre 1907 in Deutschland 253 Bergleute durch 8 Hufschlag zu Tode, daneben aber 1499 durch Einwirkung, also im ganzen in einem Jahre 1748. Im Laufe der letzten 22 Jahre ist die Zahl der sonstigen entzündungspflanzlichen schweren Unfälle 110 686. In den alten Zeiten war der Bergbau viel weniger gefährlich als jetzt. Es verunglückten von 1000 Kohlenbergleuten vor 80 Jahren 1,7, jetzt aber 2,4 im Jahr.

Französische Patente.

Die dem „Berliner Korrespondent“ aus Paris gemeldet wird, soll auf Vorschlag des Handelsministers das französische Patentgesetz vom 5. Juli 1844, das mit seinen bogen Bestimmungen wohl das rückständigste der Welt ist, nächstens erneuert werden. Die Hauptänderung ist dem letzten in Kraft getretenen englischen Patentgesetz entnommen, wonach jedes Patent, das nicht innerhalb 3 Jahre nach Anmeldung in Frankreich selbst oder in den Kolonien ausgeübt wird, verfallen soll. Diese Bestimmungen haben rückwirkende Kraft, und man glaubt, mittels derselben die einheimische Industrie tatkräftig unterstützen zu können.

Um die Finanzreform.

Die 34. Generalversammlung der Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsexperten trat am Dienstag im großen Saale des Münchener Hofes zusammen. Unter den erschienenen sahen man auch Professor Adolf Wagner. In Vertretung des verstorbenen Herrenhauspräsidenten, Freih. v. Mantuffel, eröffnete Graf Mirbach-Sorquitten die Generalversammlung mit einer kurzen Ansprache. Ginziger Gegenstand der Tagesordnung war die Finanzreform. Der Hauptreferent, Professor Geelach, brachte hierzu folgende Resolution ein:

„Die Generalversammlung erklärt: 1. von dem im deutschen Steuerrecht befolgten Grundsatz, daß sich das Reich auf Verbrauchs- und Verkehrssteuern beschränke und diese im Ausmaß seines Finanzbedarfs ausbauen müsse, darf nicht abgewichen werden. Die Besteuerung des Einkommens und Vermögens durch das Reich würde den föderativen Charakter des Reiches in Frage stellen, so daß das wichtigste Gesetzgebungsgebiet den einzelnen Bundesstaaten entzogen würde;

2. hinsichtlich der Erbschaftsteuer steht die Generalversammlung auf dem Standpunkt, daß die Generalversammlung 1906 eingenommenen Standpunkt. Auch diese Steuer ist ein Einbruch des Reiches in das Gebiet der direkten, dem Bundesrat zustehenden Steuern. Jede Erbschaftsteuer trifft die Gewerbe und ungerecht, bei welchen eine Vermögensbildung sich nur langsam vollziehen kann. Bei schnell aufeinanderfolgenden Erbgängen führt die Steuer zu einer umfangreichen Vermögenskonfiskation.“

In der Diskussion ergriff Professor Dr. Adolf Wagner das Wort. Er trat für direkte Steuern ein, weil durch Verbrauchssteuern der kleine Mann allzu sehr belastet werde. Bei dem kleinen Mann werde Salz, Kaffee, Bier, Tabak, und Branntwein besteuert. Die höher gestellten Klassen seien mehr in der Lage, Vermögens, Erbschafts- und andere direkte Steuern zu tragen. Er hoffe, daß der Staat fest bleibe und die Steuer durchgehe.

Die serbische Krise.

Das Kabinett in Belgrad ist, wie gemeldet, bereits gebildet, nur ist der Kriegsminister Blomwitsch zurückgetreten und an seiner Stelle wird Oberst Moronowitsch das Kriegs-Portefeuille übernehmen. Einer der ersten Akte der neuen Regierung wird die Abfertigung des bereits früher angekündigten Memorandums über die serbischen Forderungen an die Großmächte sein.

Der Wiener Korrespondent des Matin will an zuverlässiger Stelle erfahren haben, daß Österreich die drei Armeekorps von Grad, Agram und Laibach bereits vollständig mobilisiert und den Armeelieferanten Auftrag zu schleunigster Lieferung erteilt habe. In Wiener militärischen Kreisen sei man überzeugt, daß ein Krieg unvermeidlich sei.

Sich-Sach.

— Die „lieben Kollegen“. „Die ärgste Kritik“ ist ein Gedicht von Rag Grube in der Fachzeitschrift von „Bühne und Welt“ überschrieben. Es lautet:

Wahrscheinlich, meist nur mit gewissen Angewandtheit greift ich nach der Zeitung. Denn gewöhnlich wird verurteilt, Rime, Regisseur und Zeitung.

Aber der Kritiken schlimmste, Voll von mörderischen Hieben, Diese grimmige, allergrimmste, Bleibt zum Glück ungeschrieben.

Und das ist ein wahrer Segen; Denn wie war es zu ertragen, Grundsatz gedruckt, was die Kollegen lieber die Kollegen sagen!

— Gedanken einer Pariserin. Unter diesem Titel veröffentlicht eine Pariser Revue die folgenden geistreichen „Gedankensplitter“:

Ich kenne eine Dame, die niemals weint, auch wenn sie noch so große Lust dazu hat: sie fürchtet, daß das Schwarz der Augenummern in das Weiß der Wangen tiefe und ist auf diese Weise zu dem Auge großer Festigkeit gelangt. Ohne die Schminke wäre sie auch nur eine schwache Frau wie die anderen.

Man spricht von einer untrüglichen Frau. Mein Freund B. verteidigt sie: Ich würde nie schlecht von ihr sprechen, denn ich danke ihr von Zeit zu Zeit die reinste Freude: daß ich nämlich nicht ihr Mann bin.

Mein Onkel Serge, der Nungefelle geblieben ist, sagte eines Tages melancholisch: Das Bedauern, welches man mit vierzig Jahren vielleicht darüber empfindet, verheiratet zu sein, gleicht längst nicht dem, nicht verheiratet zu sein, wenn man ledig ist.

Ein berühmter Maler war allerdings anderer Meinung. Als ihn eines Tages eine junge Dame über dies Thema interpellierte, sagte

Nach den letzten in Wien eingelaufenen telegraphischen Meldungen aus Belgrad hat die Abreise des österreichisch-ungarischen Gesandten Grafen Gorbach aus der serbischen Hauptstadt eine sensationelle Ursache. Wie gemeldet wird, wurde der Gesandte abgerufen, weil man einen Ueberfall auf ihn befürchtete. Nach einer Version sollte eine Anzahl kriegslustiger junger Serben die Fenster der Gesandtschaft einwerfen, den Gesandten bedrohen und insultieren und auch zu mihandeln beabsichtigt haben. Nach einer anderen Version sollte ein Bombenattentat gegen den Gesandten geplant worden sein. Am den Gesandten vor einem solchen Ueberfall zu schützen, wurde er schleunigst aus der serbischen Hauptstadt abgerufen.

Angeichts der ersten Gestaltung der Lage zwischen Österreich-Ungarn und Serbien beginnt die panslawistische Agitation in Russland große Dimensionen anzunehmen. Die Präsidenten der slowenischen Sozialvereine und andere Vereine leiten Sammlungen für den serbischen und montenegrinischen Militär-Fonds ein.

In einem „Rusland und Serbien“ betitelten Artikel erklärt der „Temps“ gegenüber den Auslassungen eines Pariser Morgenblattes, daß die von ihm befürwortete Politik keineswegs im Widerspruch zur französisch-russischen Allianz stehe: Russland selbst hatte schon 1876, um sich die Neutralität Österreichs zu sichern, zur Okkupation Bosniens und der Herzegowina durch Österreich seine Zustimmung gegeben. Es handelt sich, so fährt der „Temps“ fort, nicht um eine Herabsetzung oder Verringerung Serbiens, es genügt, den Serben zu erklären, daß sie nichts von ihrem Gebiete verloren und deshalb auch keine Verzichtung haben, eine Gebietsentschädigung zu verlangen, welche ihnen übrigens niemand, auch Russland nicht, jemals verheihen hat. Wir bleiben bei unserer Ansicht, daß sich die russische Regierung einem derart begrenzten Schritt in Belgrad anschließen kann. Wenn man die Serben in der Selbsttäuschung beharren lasse, daß sie auf Kosten Österreichs oder der Türkei sich vergrößern können, so würde man sie nur in eine Katastrophe stürzen und Europa mit ihnen. Jedoch hat keinen Grund, sich von einer Intervention auszuschließen, welche bezweckt, die Serben auf die unannehmbaren Punkte ihrer Forderung aufmerksam zu machen. Ein solcher Schritt kann weiter die russisch-französische Allianz lockern, noch auch die allgemeine Politik Frankreichs bloßstellen.

London, 21. Febr. Wie das Österreichische Bureau erfährt, wird die in gewissen Kreisen bezüglich der Lage auf dem Balkan gehobene Befürchtung hier nicht geteilt. Man gibt zu, daß mit dem Herannahen des Frühlings die Lage natürlich mehr Unruhe verursacht, doch sagt man sich, daß neuerdings kein einziger Zwischenfall eingetreten sei, der für sich selbst genügenden Anlaß zur Steigerung der Unruhe abgeben könnte. Mit Bezug auf die Lage Bulgariens und das Gerücht, daß seine Unabhängigkeit anerkannt worden sei, mag festgestellt werden, daß die bulgarische Regierung in Erwiderung ihrer kürzlich abgegebenen Erklärung von der britischen Regierung davon in Kenntnis gesetzt wurde, daß der britische Standpunkt hier der gewesen sei, daß der Berliner Vertrag ohne die Einwilligung aller Signatarmächte nicht geändert werden könnte und daß, wenn die Türkei und die anderen Mächte willens seien, den neuen Zustand der Dinge, der sich aus der Unabhängigkeitserklärung Bulgariens ergebe, anzuerkennen, die britische Regierung dies ebenfalls tun würde.

Memorandum über Persien.

In einer schriftlichen Antwort auf eine Anfrage aus dem Unterhaus über die britische Verantwortung des russischen Memorandums über Persien sagt Staatssekretär Grey: Die britische Regierung hat die russische davon verständigt, sie neigt zu der Ansicht, daß das beste Verfahren, das England und Russland einschlagen könnten, darin liege, sich von den inneren Angelegenheiten Persiens gänzlich fernzuhalten. In der Erkenntnis jedoch, daß es für Russland schwierig sein dürfte, diese Haltung einzunehmen, weil es den unruhigen Teil Persiens angrenzt, ist die

britische Regierung bereit, in gewisser Richtung mit der russischen zusammenzuarbeiten.

Die britische Regierung stimmt der Ansicht zu, daß, solange nicht eine repräsentative Verfassung eingeführt sei, die Lage des Landes sich wahrlich nicht bessern werde, und sie würde daher dem Schah den Rat erteilen, seinen ausfälligen und energischen Männern bestehenden Staatsrat aufzufordern, ihm in der Ausarbeitung eines Entwurfes der repräsentativen Verfassung zur Seite zu stehen. Die britische Regierung hat Russland vorgeschlagen, dem Schah die Andeutung zu geben, daß er, sofern er nicht eine konstitutionelle Regierungsform gewähre, von der englischen und russischen Regierung keine Unterstützung erhalten werde, die vielmehr Maßregeln zu ergreifen haben würden, um ihre Interessen zu schützen.

Die britische Regierung habe die russische auch davon in Kenntnis gesetzt, daß, falls eine Anleihe als notwendig betrachtet würde, die Bedingungen einer sorgfältigen Erwägung erheischen würden, daß sie keiner Anleihe zustimme, welche nicht von der gewählten Verfassung genehmigt sei. Gesh fügt noch hinzu, daß im Prinzip zwischen der englischen und russischen Regierung über die im Auge zu behaltenden Ziele der Bedingungen keine Meinungsverschiedenheit herrsche.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 23. Februar.

Am Bundesratsstische Staatssekretär Dernburg und Unterstaatssekretär Anle.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung pünktlich um 2 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Lesung des Etats des

Rechnungshofes.

Die Budgetkommission empfiehlt durch ihren Berichterstatter Raden (Zentr.) eine Resolution, in der die Regierung gefordert werden, durch die eine Vereinfachung der gesamten Rechnungslegung herbeigeführt werden soll. Nach einigen Bemerkungen der Abg. Erzberger (Zentr.) und Wagner-Sachsen (Kons.), welche dem Rechnungshofe Anerkennung zollen, wird der Etat der Rechnungshofes bewilligt und die Resolution der Budgetkommission angenommen.

Ohne Debatte passiert die dritte Lesung der Subventionsvorlage für

Postdampfschiffverbindungen mit überseeischen Ländern.

Auch das Gesetz betreffend die Einwirkung von Armenunterstützungen auf öffentliche Rechte wird in dritter Lesung ohne Debatte angenommen.

Es folgen Rechnungsachen. Ohne Debatte werden erledigt die dritte Lesung der Rechnung über den Reichshaushalt für 1903 und 1904, sowie die Ueberblick der Einnahmen und Ausgaben der afrikanischen Schutzgebiete und der Südsee-Inseln für 1904.

Bei der folgenden Diskussion der Ueberblick der Einnahmen und Ausgaben des Schutzgebietes

Kantischau

für 1906 beantragt die Rechnungskommission Erledigung durch Kenntnisnahme.

Erzberger (Zentr.) beantragt dagegen die Entlassung vorbehaltlich der bei Prüfung der Rechnung sich etwa ergebenden Erinnerungen. Eine genaue und strenge Prüfung sei unerlässlich. Im übrigen wäre eine schriftliche Berichterstattung der Rechnungskommission zu wünschen. Die Etatsüberprüfungen sind gerade bei diesem Etat recht bedenklich.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Dr. Goerde (Kons.), Abgeordnetenkapitän Drend-

mann und Erzberger (Zentr.) wird der Antrag Erzberger angenommen. Der Gegenstand ist damit erledigt.

Bei der zweiten Lesung der Rechnung über den Haushalt der afrikanischen Schutzgebiete für 1899/07 bemängelt Erzberger (Zentr.) die außerordentliche Verzögerung dieser Rechnungslegung. 13 Jahre seien vergangen, seit diese Ausgaben gemacht worden seien. Eine materielle Prüfung habe jetzt nur noch geringen Wert. Die

meisten verantwortlichen Beamten seien inzwischen schon verstorben.

In den afrikanischen Kolonien

scheinen vor 13 Jahren besonders böse Zustände in wirtschaftlicher Beziehung geherrscht zu haben. Selbst der Rechnungshof wisse nicht genau was mit dem Geld geschehen ist. Die Kolonialverwaltung möge bald die Rechnungen von 1891 bis 1904 vorlegen. Sonst hat die Nachprüfung keinen Wert mehr. Vielleicht sind Vorberichte angebracht.

Direktor im Reichskolonialamt Dr. Conzel, Vorberichte werden in Zukunft erstattet werden. Die unabweislichen Ausgaben sind hervorgehoben durch die damalige Kinderzeit. In der bisherigen Nachprüfung der Rechnungen für 1901 bis 1904 ist die Reichskolonialverwaltung unerschuldigt.

Roske (Soz.): Unsere frühere Kritik an den Kolonialwesen wird durch diese Art der Rechnungslegung glänzend gerechtfertigt. Die schuldigen Beamten sollten regerechnungsmäßig gemacht werden.

Dr. Goerde (Kons.): Es ist selbstverständlich streng zu rügen, wenn, wie es damals geschah, Leute in die Kolonien geschickt werden, die von Rechnungswesen nichts verstehen.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgeordneten Schwarz-Schaffhausen (Zentr.) und Wagner (Kons.) wird dieser Gegenstand für erledigt erklärt, ebenso die Rechnung für den Haushalt des afrikanischen Schutzgebietes, Kamerun, Togo, Südwestafrika und die Südsee-Inseln für 1898.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr.

Tagesordnung: Petitionen und Freiheit des Grundbesitzes.

Schluss nach 4 Uhr 45 Minuten.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus-Sitzung vom 21. Februar.

Bei dem Titel:

Förderung der inneren Kolonisation.

In Ostpreußen und Pommern begründet Gröben (Kons.) einen Antrag, demzufolge die Regierung ersucht wird, die Organisation des Anbaugebietes so zu gestalten, daß die Zusammenfassung der ganzen Arbeit in einer Zentralfirma ermöglicht wird. Was die Genossenschaften — so führte der Redner aus — für die innere Kolonisation geleistet haben, bedeute sehr wenig im Vergleich zu den großen Aufgaben, die der Staat auf diesem Gebiet zu erfüllen hat. Der im Etat für Anbaugebietzwecke ausgeworfene Betrag von zwei Millionen sei zu gering. Im Interesse der inneren Kolonisation, die ein Kulturwert ersten Ranges sei, bitte er um Annahme seines Antrages.

Glöbel (Kons.) meint, daß der Staat die innere Kolonisation besser zu fördern in der Lage sei als die Privatgesellschaften. Der kaufmännische Geist der Gesellschaften möge ja beim Ein- und Verkauf von Wert sein, die Hauptsache sei aber das erziehlische Moment. Bei Gesellschaften, die auf die

Selbstverwaltung der Provinzen

angewiesen seien, sei auch die Gefahr der Entwertung der Güterpreise viel geringer. Auf dem Gebiete der inneren Kolonisation habe zwar die ostpreussische Landschaft bedeutend gearbeitet. Es handle sich aber um eine großartige Sozialpolitik. Es solle die Verdrängung des platten Landes verhütet und die Landwirtschaft wieder auf eine gesunde Basis gestellt werden. Deshalb treten seine Freunde für den Antrag ein.

Gröber (Ztr.) erklärt sich für die Forderung der Regierung, die den Ausbau der Landschaft auf der Grundlage der Selbstverwaltung der Provinzialbehörden wünscht.

Reinhold (Freil.) tritt für den Antrag Gröben ein. Redner wünscht, daß mit dem in dem Etat enthaltenen Zweimillionenbetrag nur gemeinnützige Gesellschaften unterstützt werden. Redner hofft, daß die Annahme des Antrages dazu beitragen werde, die Landarbeiter bedürftig zu machen.

von Vertretern und Vertreterinnen der Bühnenswelt diese Frage vorgelegt, deren Beantwortung sich in einer reichhaltigen Nummer befindet. In West- und Süddeutschland, besonders in Rheinland, ist in der Karnevalszeit die Aufregung auf den Maskenbällen erlaubt.

Gisela Schneider, eine fröhliche Wienerin, sagt kurz und bündig zu der Frage: „Sollte ich einer, der mir net gefällt, die Freiheit nehmen, mir einen Kuss zu geben, so liegt er polternd mit der verheißenen Hand eins auf sei „Goschert“, wie wir Wienerinnen sagen. Is aber das Gegenstück, dann soll's so sein, vielleicht ist's zu etwas gut!“

Rosa Bertens sagt: „Aufmerksamkeit ist nur erträglich, wenn sie nicht zum Aufzwang wird, die Freiheit besteht doch nicht nur im Geben, sondern auch im Verlangen. Einen harmlosen Kuss unter harmlosen Leuten wird nur der Bedant annehmen; aber leider gibt es heute mehr Bedanten als harmlose Leute. Den Volksschauspieler kann man nicht zwingen; ich glaube nicht, daß ich fühlen dürfen gefällt, was am fröhlichen Rhein lachend ertragen wird.“

Walter Turginsch äußert sich so: „Was ich von der Aufmerksamkeit halte? Man könnte mich ebenso gut fragen: „Effen Sie gern an der table d'hôte?“ Ich würde auch dann mit einem lauten und vernünftigen „Nein“ antworten. Ich esse — im Restaurant und zu Hause — nur gern an einem netten Tisch, der für mich allein gedeckt ist, und sehe gar nicht ein, warum ich gerade in der Karnevalszeit in diesem Sinne zum Altarstein werden und von der Regel eine Ausnahme machen soll.“

Robert Sautel meinte über die wichtige Kulturfrage folgendes: „Ein wackler öffentlicher Kuss scheint mir ein Zeichen plebeischer Kulturerfindung zu sein. Der Karnevaler täuscht sich einen Sieg vor, dessen er sich ohne die Rüppelligkeit der Karnevalsbräute nicht für fähig hielt.“

— Von der Akademie zu Braunschweig a. M. Nach dem neuen Vorlesungsberichts für das am 27. April beginnende Sommersemester hat der

Lehrplan wieder eine bedeutende Erweiterung erfahren, besonders in Bezug auf die Seminare sowie Mathematik und Naturwissenschaften. Für Geographie ist ein besonderes, gut ausgestattetes geographisches Institut eingerichtet. In den Lehrplan sind jetzt auch Astronomie, Optik, Völkerkunde und russische Sprache aufgenommen worden. Die Gesamtzahl der Vorlesungen und Übungen beträgt 115. Davon entfallen 20 auf Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftsgeographie, 11 auf Rechtswissenschaft, 5 auf Verfassungs-, Wissenschaft und Statistik, 16 auf Handelswissenschaften, 30 auf Philosophie, Geschichte, Geographie, Literaturgeschichte und neuere Sprachen, 20 auf Mathematik, Naturwissenschaften und Technik. Vorlesungsgegenstände und Prüfungsbedingungen werden unentgeltlich beim Portier demselbst folgt und auch durch die Quastur zugesandt.

— Ein Napoleon-Denkmal in Deutschland. Dicht bei dem Forsthaus „Borchs“, in der Gemarkung Offenheim, etwa 13 Kilometer von Aizch entfernt, steht auf einem kleinen, kammförmigen Hügel, der „Napoleongarten“ genannt, eine dreieckige, abgestumpfte Pyramide von etwa einem Meter Höhe, die in lateinischer, französischer und deutscher Sprache folgende Inschrift trägt: „Zum Andenken an die glückliche Deirat Napoleons des Großen mit Marie Louise, Erzherzogin von Österreich. 1. April 1810.“ Dieses Denkmal, das weitab von der breiten Straße liegt, die der Touristenstrom zu nehmen pflegt, ist im weiten Umkreise fast völlig unbekannt, und kein Schriftstift ist zu finden, das eine nähere Auskunft über seine Entstehung gäbe. Nur die Tradition weiß etwas zu berichten. Demnach stand das Denkmal ursprünglich in Aizch und war von dortigen Bürgern gestiftet worden. Am Ende des Jahres 1818, als der Stern des Kaisers sank, soll es dann im Walde bei Borchs „versteckt“ worden sein. Später sei es im „Kaiser-Museum“ aufgestellt gewesen, von wo es auf Anordnung des Großherzogs Ludwig II. von Hessen an seine Randstelle gebracht und aufgestellt worden sein soll.

Erzger (Hr. Sp.) wünscht, daß das Schwerkraft der Frage der inneren Kolonisation in den Organisationen der Selbstverwaltung liege und tritt für die

Qualitätsfreiheit der Landarbeiter

Es solle nicht jede private Tätigkeit in der inneren Kolonisation ausgeschlossen werden. Grundsätzlich stimme sonst seine Partei dem Antrag zu. Sie erwarte, daß von der Durchführung der inneren Kolonisation die Landwirtschaft eine wesentliche Förderung erfahren werde.

Bodelberg (Konf.) erklärt: Meine Freunde wollten durch die innere Kolonisation das Verhältnis zwischen Arbeiter und Landbesitzer bringen. Der Staat solle zur Durchführung der inneren Kolonisation weitgehende Verantwortung für die Maßnahmen der betreffenden Gesellschaft übernehmen.

Minister v. Arnim erklärt: Im Vorjahre habe die Regierung erklärt, daß sie beabsichtige die ständische Landgesellschaft

auf der Grundlage der Selbstverwaltung der Provinzialverbände aufzubauen. Die Budgetkommission habe darauf bestanden, die Regierung aufzufordern, die betreffende Gesellschaft so auszugestalten, daß die öffentlichen Verbände, sowie die Provinz- und Landwirtschaftskammern daran beteiligt werden. Diesen Beschlüssen der Kommission habe die Regierung zur Ausführung gebracht. Die Landgesellschaft sei in Ausgestaltung begriffen, sie werde als Zentralgesellschaft ausgebaut werden; wenn von mehreren Seiten über den vorherrschenden Grundbesitz im Osten geklagt werde, so erwarte er, daß er im Osten eine absolute Notwendigkeit sei. Andererseits müsse aber der Staat auch für eine richtige Mischung der großen, mittleren und kleineren Besitztümer sorgen. Deshalb sollen neben den Arbeitern auch Bauern angesiedelt werden. Jedenfalls werde bei Durchführung des Ansiedelungsvertrages im Osten planmäßig vorgegangen werden.

Sachtle (Hr. Vg.) wendet sich gegen den Anschlag der privaten Tätigkeit bei dem Ansiedelungsvertrage.

Hierauf wird nach längerer Geschäftsordnungsdebatte die Sitzung abgebrochen und soll um 1.30 Uhr fortgesetzt werden. An erster Stelle gelangt die Hochwasser-Interpellation zur Verhandlung.

Schluss 4.30 Uhr.

Quer durch Wiesbaden.

Wiesbaden, 25. Februar.

Wiesbadener Allerlei.

Der gestrige Tag war dem Gedenken des Apostels Petrus, der als Märtyrer starb, geweiht. Früher festlich begangen, hat dieser Tag sich heute im Volksglauben eine besondere Bedeutung zu erhalten gewohnt. Petrus ist der Schlüssel, der die Pforten des Himmels öffnet. So macht er uns, sagt eine der vielen Wetterregeln von ihm. Da wir hier jetzt Schnee, Eis und Kälte genugsam gehabt haben, dürfte sich in diesem Jahre der alte Herr wohl zufrieden geben und von weiteren Gaben dieser Art Abstand nehmen, also das Eis brechen. Er schien dieses auch gestern um Mitternacht vorzusehen, denn es trat mildere Temperatur mit Schneefall ein. Wein in den frühen Morgenstunden schlug die Bitterkeit wieder um und das Thermometer sank wieder einige Grade unter dem Nullpunkt.

Da gab es heute früh rotblau angelaufene Nasen. Im Winter ist eine rote Nase nichts Seltenes. Sportlustige haben dabei natürlich stets allerlei böse Sintergedanken. So kann es kommen, daß wegen einer roten Nase die würdigen Personen heimlicher Klotzholzer den Blick abgelenkt werden. Aber zur Winterröte kann gar leicht jeder von uns eine solche rote Nase bekommen. Die Erscheinung der Hautrötung und die des Erstickens hängt von dem Füllungsgrade der Blutgefäße ab. Körperliche, die eine reichliche Heizung haben, zeigen Eröten und Erblaffen weniger, wohl aber die mit harter Haut. Daher tritt schon bei seelischen Erregungen im Gesicht das Eröten ein. Bei sehr nervösen Personen bilden sich sogar rote Flecken, die nicht sogleich verschwinden. Das sind Blutstauungen in der Gesichtshaut. In ähnlicher Weise entsteht die Rachenröte. Sie kann jederzeit in Erscheinung treten, wenn z. B. die Blutgefäße sehr dünnwandig sind. Auch als Lebenserscheinung anderer Leiden kann sie auftreten. Nervosität ist aber die hauptsächlichste Ursache, ebenso Verdauungsstörungen. Sie führen Blutstauungen herbei, die diese Rachenröte zur Folge haben. Ferner kommt eine leichte Eröten der Nase in Betracht. Nasenpolypen und dauernder Schnupfen können gleichfalls zur Rachenröte führen. Auch der übermäßige Genuß von Alkohol kann eine rote Nase schaffen, weil das Herz dann schwächer arbeitet und Blutbewegungen leicht eintreten.

Diese Gefahr liegt jetzt besonders nahe, denn es erscheinen die Vordiebstahle. Aber wer wird sich um die rote Nase kümmern, wenn er den „Eis“ wint. Im Terminus-Hotel in der Kirchgasse ist der Anfang gemacht. Dort feiert man jetzt gestern frühliche Gaudium-Feste bei

„Salvator“.

Die ist nun da, die schöne Zeit, die Pulse schlagen schneller und alles eilt in großer Freude.

Mit dem zum Salvatorfester, Vergessen ist dort jeder Schmerz, Es wird nicht auf noch weiter, Nur einmal nicht im Jahr der März, Nur einmal im Jahr der Salvator.

Seit mehreren Tagen sprudelt eine eble Quelle in unserer Stadt. Im Terminus-Hotel wurde am 24. Februar das weltberühmte, echte Salz in Anfrucht genommen. Es herrscht täglich in den auf's Schönste dekorierten Räumen eine urtümliche richtige Münchener Salvatorstimmung. Man ist überrascht schon beim Eintritt in den Eingang des Hauses, wo im Hofe dekorierte Pavane-Häuser den Weg zum Restaurant flammern. Die Lokaltäten selbst im Portier und

1. Stock sind mit sinnigen Salvatorbildern und Guckständen geschmackvoll dekoriert. Die Hauskapelle der Gäste in Verbindung mit dem edlen Stoffe bald in die richtige Stimmung, welche durch Abhängen der aus München bezogenen Originalbilder noch gehoben wird.

Noch eine andere Ueberraschung brachte uns der gestrige Tag. Der Hauptmann von Kopenid erschien in Wiesbaden. Wie allüberall, so hat auch hier in Wiesbaden die Anwesenheit des Schutzmachers Boig: eine gewisse Aufregung hervorgerufen. Der Wiesbadener General-Anzeiger, die einzige Mittagszeitung am Platz, trug im Inzeratenteil und in einer Lokalanzeige die Kunde von dem interessanten Besuch kurz nach zwölf Uhr in die Stadt und schon um 2 Uhr mußte der Restaurateur des Gasthauses „Zum Krokodil“ in der Dillenstraße polizeiliche Hilfe anrufen, um das andrängende Publikum in den Schranken zu halten. Da die Bekanntmachung zu dieser Zeit nur im Wiesbadener General-Anzeiger erfolgte, so ist dieser alsbaldige Massenbesuch wohl der beste Beweis für die allgemeine Verbreitung des Wiesbadener General-Anzeigers und der Publikationskraft der in ihm erscheinenden Inzerate. Nicht weniger wie fünf Schutzleute postierten sich am „Krokodil“, um den Zutritt der nach Hunderten zählenden Neugierigen zu regeln. — Franz Boffong (Wirtin) und Hauptmann von Kopenid machten gestern nachmittag einen Besuch im alten Boffong'schen Hause. Der Andrang zur Boffong'schen Bäckerei war darauf derartig, daß Hunderte das Haus umlagerten. Während der Hauptmann im Backhaus eine Ansprache hielt, wurde 1898er Kereberger freibezogen.

Totenfeier. Gestorben ist gestern vormittag der Schiffskapitän A. D. Hugo Baur, Nikolastraße 82, im 67. Lebensjahre. Der Verstorbene war eine lange Reihe von Jahren Kommandant verschiedener Schiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen, späterhin Vertreter dieser Gesellschaft in New York. Er lebte seit etwa zehn Jahren hier im Ruhestand. — Ferner starb im Alter von 73 Jahren die Stiftdame Jenny von Hirsch, Abeggstraße 3, aus Groß-Gödingen in Hannover stammend.

Konkursverfahren. Ueber das Vermögen des Architekten Heinrich Seids hier, zurzeit unbekannter Aufenthalts, wurde das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Widel zu Wiesbaden wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 20. März 1900 bei dem Gerichte anzumelden.

Ein alter Sambrinus-Jünger. Eine auch in hiesigen Brauerkreisen sehr beliebte und geschätzte Persönlichkeit, Kommerzienrat Friedrich Henrich, in Frankfurt a. M., beging gestern seinen hiesigsten Geburtstag. Er wurde am 24. Februar 1839 in Frankfurt a. M. geboren als Sohn des Rates Johann Gerhard Henrich, der neben einem Bankgeschäft eine für die damaligen Verhältnisse nicht unbedeutende Brauerei besaß. Als Neunzehnjähriger trat er in das väterliche Geschäft, das er seit dem Jahre 1888 erfolglos mit seinem Vater allein leitete. Die Entwicklung der ganzen deutschen Brauindustrie ist mit seiner Person innig verknüpft. Seit 1875 ist er Vorsitzender des Deutschen Brauerbundes. Gleichzeitig ist er Vorsitzender des ordentlichen Ausschusses und des Steuer Ausschusses des Bundes. Im Jahre 1882 gründete er die Brauerei- und Mälzerei-Vereinsgenossenschaft, deren Vorsitz er seit ihrer Gründung führt. Von dem öffentlichen Wirken des arbeitstreibenden Mannes sei nur seine Tätigkeit bei der Handelskammer, im Bezirks- und Landesbahnbau erwähnt. Einige Wiesbadener Gastwirte hatten zur Gratulation einen Vertreter nach Frankfurt entsandt.

Postpersonalien. Der Posthilfsbote Jodel zu Esch ist zum Gemeinde-Richter für den Schulbezirk Esch in der Rgl. Oberförsterei Oberems ernannt worden.

Die Reinigung der Thermalleitungen wird in diesem Jahre in der Zeit vom 1. bis 6. März erfolgen.

Preussische Klassenlotterie. Die Erneuerungslosse zur 3. Klasse sind von jetzt ab zu entnehmen. Die Ziehung der dritten Klasse beginnt am 12. März.

Bismarckdenkmal am Rhein. Die neuerdings aus Vingerbrück mitgeteilt wird, soll entgegen allen anderen Verträgen für das Bismarckdenkmal am Rhein die Eisenhöhe gegenüber dem Rationalsdenkmal endgültig bestimmt worden sein.

Bismarcksäule in Wiesbaden. Der engere und der weitere Ausschuss zur Errichtung einer Bismarcksäule waren am Montag, den 22. d. M., im Bürgerhaushaus des Rathauses zu einer Sitzung zusammengetreten. Der erste Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses, Regierungsrat K. A. L., begrüßte die erschienenen Herren und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Er berichtete, daß der geschäftsführende Ausschuss nach einer Besichtigung der in der Umgebung der Stadt Wiesbaden befindlichen Steinbrüche der Ansicht sei, daß brauchbares Baumaterial in der Nähe zu finden sein dürfte. Die gesammelten Erfahrungen werden dem später zu ernennenden Bauausschuss als Unterlage dienen können. Die Architekten Ab. Wolff und Alf. Schellberg berichteten über die Prüfung der vorläufigen Pläne. Die Herren kamen zu dem Ergebnis, daß der Turm eine Höhe von 50 Mtr. erhalten müsse und daher nicht unter 100 Mtr. herabzusetzen sei. Hieran knüpfte sich eine lebhafte Debatte, an welcher sich u. a. die Herren Oberbürgermeister Dr. v. J. Bell, Dr. D. H. Hoff, Geh. Regierungsrat Dr. Freisenius beteiligten. Ramentlich wurde die Frage erörtert, ob die angemessene Höhe von 50 Mtr. unbedingt notwendig sei und ob nicht durch Herabsetzung derselben die Baukosten wesentlich verringert werden könnten. Oberbürgermeister Klein erklärte einen eingehenden Bericht über den Baukostenmäßigen festgelegten Platz auf der Vierstädter Höhe. Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung haben beiläufig die Genehmigung erteilt, daß dort die Säule errichtet werde. Einen sehr günstig gelegenen Platz wird kaum eine im deutschen Reich errichtete Bismarcksäule gefunden haben. Oberbürgermeister Klein stellte an Sand von Plänen fest, daß die Säule weithin sichtbar sein und einen Aussichtsturm allererster Art darstellen würde. Der Platz selbst erhält eine Größe von 26 000 Quadratmtr. Zum Vergleich wurde angeführt, daß der Biergarten vor dem Kurhaus 21 500

Quadratmtr. groß sei. Wenn die Zufahrtstraßen bis zur Errichtung der Säule noch nicht fertig gestellt sein sollten, würde ein zu befehlender Feldweg die Möglichkeit bieten, das Baumaterial ohne erhebliche Schwierigkeiten anzufahren. Architekt Schellberg erklärte, daß durch eine Verringerung der Höhe auf 40 Meter die Summe nicht wesentlich herabgesetzt werde, da die Hauptausgaben (Fundament, Vetrönnung) doch annähernd die gleichen blieben. Der Schatzmeister Dr. Friz verlag berichtet über das Ergebnis der Sammlungen. Hiernach stehen einschließlich der Zinsen A. 26 216.75 zur Verfügung. Nachdem verschiedene Vorschläge über die Neuanregung von Sammlungen besprochen waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Im Reiche der Illusion. Einen ebenso unterhaltenden wie interessanten Abend bot gestern Ben-Ali-Bey im Mahalla-Saale durch seine verblüffenden Zauberkünste. Fern von den üblichen Zeichenpielerkünsten zeigten Ben-Ali-Bey, sowie die Damen Asoka und Desima, ferner die „Schöne Sulamith“, die klassische Zauberkünste der orientalischen Magier. Ben-Ali-Bey hat diese Geheimnisse der Indier und Ägypter in unserer aufklärten, forschungslustigen Zeit in eine äußerst anmutende Abendunterhaltung umgewandelt und hat sich bei den gebildeten Kreisen überall große Anerkennung und Beliebtheit erworben. Auch am gestrigen Abend durfte er seinen Reiz ernten, denn das Publikum ließ sich gern von dem liebenswürdigen Betrüger in das Reich der Illusion entführen, zumal die Darbietungen mit Ehrlichkeit und Sicherheit gelangen. Ein Besuch der „Zauberer“ bringt sicherlich einen unterhaltenden Abend.

Gäste für Kassau. Im Landeshaus hier trat am Samstag nachmittag erstmals der Rotstandsausschuss für Kassau zu einer konstituierenden Sitzung zusammen, zu der sich vom Bezirksverband Vaterländischer Frauenvereine auch Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe eingefunden hatte. Als Vorsitzender wurde Landeshauptmann Kessel, als Schriftführer Oberleutnant a. D. Wilhelm, als Stellvert. Schriftführer Regierungsrat Ehrenberg, als Schatzmeister Archibald a. D. Dr. Hagemann, als dessen Stellvert. Stadtrat Bidel gewählt. Der Gesamtschatz in der Regierungsbegleit beträgt, soweit bis jetzt amtlich ermittelt, nahezu zwei und eine halbe Million Mark. Katungemäß hat die Privatwohlthätigkeit und die Tätigkeit des zentralen Rotstandsausschusses nur insoweit eingzugreifen, als nicht dem Staat und bestimmungsgemäß den beteiligten Kommunalverbänden die Entschädigung zur Last fällt. Immerhin bleibt der privaten Wohltätigkeit noch ein weites Feld geöffnet. Man denke nur an die Notwendigkeit einer sofortigen künftigen Ausbesserung der durchgehenden Wohnräume, Erlass der verlorenen Naturalien wie Kartoffeln, Äpfel, Gemüse, Brennholz, Küchengeräte, Bett- und Bettwäsche, Handwerkszeug, Schlaraffen u. a. Der Bezirksverband Vaterländischer Frauenvereine will die ihm zugehenden Mittel für solche Bewohner unseres Regierungsbezirk verwenden, welche durch das Hochwasser in Not geraten sind und in ihrer wirtschaftlichen Existenz gefährdet erscheinen. Solche Vorfälle sind, wie bis jetzt festgestellt, in 62 Gemeinden vorhanden. Als zunächst zu erledigendes Ziel erkannte der Ausschuss die Zentralisierung aller bestehenden Sammlungen in der Kassauischen Landesbank.

Hilfsaktion für die überflutete Altmark. Der Eisenbahnminister hat folgendes angeordnet: Stadtfreie Beförderung von Liebesgaben nach der Altmark wird auf gleichartige Sendungen zur Linderung der Not in den überfluteten Gebieten der übrigen Teile der Provinz Sachsen und der Provinz Brandenburg, Hannover, Hessen-Nassau, Westfalen, Rheinland und der hiesigen Staaten ausgedehnt, wenn die Sendungen an die Mittelverteilung oder Weiterbeförderung der Gaben betrauten öffentlichen Komitees oder Sammelstellen zur Eisenbahnbeförderung aufgegeben werden. — Im Anschluß hieran sei noch mitgeteilt, daß, soweit die deutschen Eisenbahnen die kostenfreie Beförderung für Liebesgaben für die Hochwasser-Geschädigten bewilligen, sich die Wiesbadener Speditions-Gesellschaft, Adolfstr. 1, zur kostenfreien Abholung und Expedition bereit erklärt.

Glück im Unglück. Der Monteur Aug. Reimner aus Wiesbaden, der am Freitagabend in der Vogelsgangasse in Frankfurt von einem Unbekannten angeschossen wurde, hat keine schweren Verletzungen erlitten. Er hat schon gestern das Krankenhaus verlassen. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Froschkensel! Der Verein zum Schutze der Tiere schreibt: Es naht wiederum die Zeit, da die Froschkensel auf den Markt kommen. Wie wenig diese kostenspeise quantitativ ausmacht, weiß jeder, und inwiefern nicht die Eigenschaft eines Froschkensens derselben auf Einbildung beruht, lassen wir dahingestellt sein. Doch ist es unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, wie grausam die Gewinnung der Froschkensel dann ist, wenn die Tiere nicht vor Abtrennung derselben getötet werden. Es ist eine Barbarei, so an dem lebenden Tiere zu verfahren, die Schenkel abzureißen und es alsdann liegen zu lassen, bis es in der Sonne auf trockenem Grunde nach und nach umkommt. Man sollte nur nicht die Frosche als Kostblätter für so niedrig Organisierte, daß dergleichen keine Quälerei in sich schließt; ganz töricht aber ist es, zu glauben, daß dem armen Geschöpfe, wenn man es ins Wasser zurückwirft, jene lebenswichtigen Organe wieder nachwachsen. Auf die hier einspielenden Momente weisen wir deshalb mit Nachdruck hin, weil der Froschkensel draußen meist unbedachtlich sich vollzieht. Dabei bedenken wir aber anerkennungsvoll so mancher Polizeiorgane, die ein scharfes Auge darauf gehabt haben. Mit Erschrecken sind öfters Fußgänger auf die verstreuten Tiere, die sich nach regten, getreten. — Auch mit den Fischen verfährt man oft grausam, indem man sie — ohne Behälter mit Wasser — lebend von dem Markte nach der Küche befördert, wo sie meist ersticht ankommen. Auch hierin liegt eine rohe Tierquälerei, die nach die nachteilige Folge hat, daß infolge des Ersticken, todes das Fleisch einen schlechten Geschmack erhält.

Triebwagenverkehr. Mit Beginn des Monats März wird die preussische Staatseisenbahnverwaltung auf einer weiteren Reihe von Strecken nach vielfachen Versuchen den Triebwagenverkehr zur Einführung bringen. Damit dürften in Kassau verhältnismäßig wohl mit die meisten

Triebwagen laufen. Die neuen Triebwagen, 60 an der Zahl, sind betriebsmäßig in Wiesbaden beschafft gehalten, eine weitgehende Teilung in Wagenklassen und Sonderabteile ist vermieden worden. Die Wagen sind für die dritte und vierte Klasse eingerichtet, von besonderen Abteilen für Männer und Frauen ist Abstand genommen worden. Ein besonderer Abteil, das von den übrigen getrennt ist, kann als Abteil zweiter Klasse eingerichtet werden. Die Beförderung eingeschriebener Reisepässe wird nur erfolgen, soweit es sich um Vermittlungsfahrten von Anschlägen an Züge des Fernverkehrs handelt. Die Triebwagen befördern 80 bis 100 Personen. Im Lieber-Lastungen der Antriebsvorrichtungen zu vermeiden, muß streng darauf gehalten werden, daß die Antriebsvorrichtungen einzeln verfahren, also ohne Weichen. Im Notfall sind Doppelfahrten auszuführen. Die zur Einführung gelangenden Triebwagen sind nicht gleichmäßig gebaut. Von den 60 Wagen sind 57 nach einem Schema gebaut; es sind vierstellige Akkumulatordoppeltwagen. Die Akkumulatoren sind in besonderen Räumen vor dem Führerstand eingebaut. Die beiden Wagen sind durch Kurzapfeln verbunden; sie enthalten 46 Plätze 3. Klasse, 64 Plätze 4. Klasse, 8 Plätze können von der 3. Klasse abgetrennt und als 2. Klasse benutzt werden. Die Fahrgeschwindigkeit beträgt 50 Kilometer in der Stunde, läßt sich aber auf 60 erhöhen, wenn Verspätungen einzuholen sind. Auf folgenden Strecken kommen die Triebwagen zur Einführung: Limburg-Weßburg, Limburg-Siersbach, Limburg-Weßburg, Limburg-Gamberg, Limburg-Laurenburg, Limburg-Jollhaus, Gau-Algesheim-Rainz-Rüschelsheim und Rainz-Oppenheim. Im Jahre 1900 sollen 38 weitere Wagen gebaut werden, die Ende März 1910 in Dienst gestellt werden sollen.

Anfallstatistik der Eisenbahn. Im preussischen Eisenbahnbetriebe wurden im Jahre 1907 getötet oder verletzt: 2977 Personen. Von Reisenden wurden 68 getötet, 484 verletzt. Von Bahnbeamten und Arbeitern wurden 836 getötet und 1044 verletzt. In einmaligen Abfindungen und fortlaufenden Entschädigungen an die durch Unfälle Betroffenen wurden im Jahre 1907 nicht weniger als 726 834 M. aufgebracht.

Zur Berufswahl. Ein Mitglied des Senfer Verbandes der Gasthofgehilfen in Deutschland schreibt uns: Das Schicksal lautet: „Drum prüfe, wer sich ewig bindet“ gilt auch in Bezug auf die Berufswahl des Kellners. Es ist keineswegs immer ausschlaggebend, nur darnach zu gehen, wie der Anabe darüber denkt, wenn auch die natürliche Veranlagung eine Hauptrolle spielt. Nur zu oft läßt sich der Junge von dem äußeren Schein trügen, er hatte wiederholt Gelegenheit den Kellnerlehrling von einem der größten Hotels zu bewundern, den kleinen Mann mit dem sauberen Exterieur, der den „Kassachef“ im Lornistern trägt. Er hatte ihn wiederholt beobachtet, wie er mit dem Geld raffelte, wie er sich einen Weinbeut mit Schokolade leistete, wie er im benachbarten Café den Grand-Seigneur markierte, wie er gar unverzeihlicher Weise ungefragt im Genuß der Krieger schmelzen durfte. „Ein beneidenswerter Mensch!“ denkt in den meisten Fällen der Anabe, baut sich Aufschlüsse auf und schlägt endlich den Eltern vor, Kellner lernen zu dürfen. Hier liegt es nun an den Eltern, des Wesens Kern zu prüfen, inwiefern sich der Anabe vom äußeren, oberflächlichen Schein leiten ließ, zu untersuchen. Unter Hinzuziehung eines tüchtigen Fachmannes prüfe man die Fähigkeiten und Eigenschaften des jungen Mannes, denn nichts rächt sich bitterer, als das Ergreifen eines verkehrten Berufs. Hat der Anabe ein freundliches, sympathisches Aussehen, ist er gesund, gerade gewachsen, beherrscht er Rechnen und Schreiben in gleich perfekter Weise, dann mag er getrost sich dem Kellnerberufe widmen. Die Welt steht dem Kellner offen und sein Schicksal liegt in seiner Hand. Aufgeweckter Kopf, sittlicher Lebenswandel, zäher Fleiß, liebenswürdiges Wesen — das sind die Geheimnisse, wie man als Kellner sein Glück zu machen imstande ist. Nicht außeracht darf allerdings auch ein wirtschaftlicher Punkt bleiben. Sollten sich nämlich die Eltern nicht in der Lage befinden, ihren Sohn für die Lehrgeld oder deren Beginn zum wenigsten mit Garderobe etc. ordentlich auszustatten, oder sich etwa in dem Bahn befinden, nun aus dem zukünftigen Kellnerlehrling eine Geldwaule zu machen, dann erscheint es besser, den Jungen nicht dem Kellnerberufe zuzuführen, um ihm und sich herbe Enttäuschungen vorzuenthalten. Kümmerliche Anlagen und unsympathisches Aussehen waren schon für manchen Kellnerlehrling nach absolvierter Lehrzeit eine Quelle steten Rückganges, der Anfang einer endlosen, überaus traurigen Misere. Die Erfordernisse der Gegenwart verstehen, heißt, zumal in unserem Berufsleben, Gutes in die Zukunft streuen! Nichts ist gefährlicher als Mangel an Anlage und Ausbildung, zwei Klippen, an denen schon manches Lebensschiff gescheitert ist.

Aus fernen Welten. Professor Dr. Brenndel macht ausmerksam auf die bevorstehende Wiederkehr des Halleyschen Kometen, der in 75 Jahren die Sonne umkreist. Obwohl der Komet erst im Mai 1910 seine größte Sonnennähe erreicht, hofft man doch, ihn vielleicht schon in diesen Tagen, wo er sich in der Jupiterbahn befindet, mit Hilfe der Photographie zu entdecken. Sollte er bis zum Frühjahr nicht gefunden sein, so wird man sich bis zum Herbst gedulden müssen, da im Sommer die Sonne zwischen Erde und Komet steht, er also nur am Tage über dem Horizont ist. Er wird dann während des ganzen Winters 1909/10 zu beobachten sein, ohne sich aber in seinem vollen Glanz zu zeigen, da er noch ziemlich weit von der Sonne entfernt ist. Im Frühjahr 1910 wird er dann wieder hinter der Sonne verschwinden, um im Sommer 1910 vorwiegend als planierende Erscheinung am Morgenhimmel aufzutreten, die allerdings durch die hellen Sommernächte beeinträchtigt werden dürfte. Sehr lange wird er aber nicht sichtbar sein, da er etwa im Juli vor der Sonne vorbeizieht. Im August 1910 wird man ihn auf kurze Zeit in vollem Glanz am Abendhimmel sehen können, worauf er wieder hinter der Sonne verschwindet.

Sandelsaccharide Enttaugungen. Neu-Eintragen: In das Handelsregister wurde die Firma „Blaugasse 11 Wiesbaden Wilhelm Blaug“ mit dem Sitz in Wiesbaden und als deren alleiniger Inhaber der Kaufmann Wilhelm Blaug zu Wiesbaden eingetragen.

Wiesbadener Vereinswesen.

Kaufmännischer Verein. Wiesbaden. Eine der geliebtesten Festveranstaltungen des Kaufmännischen Vereins in seiner Herren- und Damenabteilung am 21. d. M. in der Loge Wlad. Nach Einzug und Vorstellung der „Herrn“ unter Vorsitz und Führung des vereidigten Kreppelmanns Herrn J. Ehr. Glädlich, ferner der Regungsansprache des Präsidenten des Vereins, Herrn Heinrich Glädlich, wurden die humorvollen Vorträge gefolgt. Dann demnächst die Frau Trübsen in einem reißenden Pantomimengespäch über die „Männer“, ferner die Herren Gypstein durch ausgezeichneten Vortrag einer seiner pikanten Balladen, Gehmann und Lorenz durch humorvolle Jodelgesänge und Vorträge um das Programm. Herr Kaffhäuser, ein gerne geschehener Gast des Vereins, brachte deutliche Vorträge um das Programm. Durchgeführt schlüssend war die am Schluss vorgeführte Pantomime.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Königliches Hoftheater. Am Sonntag, den 26. d. M., nachmittags 2.30 Uhr, gelangt im Kgl. Theater das Wiedensche Schauspiel „Die Kaden-Reinertin“ zu den bekannten Vorträgen zur Aufhellung. Vorträge werden dafür nicht entgegen genommen. Die Eintrittskarten gelangen vielmehr von morgen 9 Uhr bis zum Beginn der Vorstellung zum Verkauf. Bei größtem Andrang behält sich die Intendantur vor, die Kasse schon vor 9 Uhr zu öffnen. — Heute nachm. 8 Uhr. „Der fliegende Holländer“ mit der Kammerfängerin Frau Zeller-Buchard als „Senta“ und Herrn Schütz in der Titelrolle in Senta; in den weiteren Hauptrollen sind H. Schütz und die Herren Gense, Hensel und Schwegler beschäftigt.

Hoftheater. Von heute Donnerstag, den 25. bis incl. Samstag, den 27. Februar, sind Vorstellungen zu kleinen Preisen und zwar Donnerstag, den 25. Februar „Stadt und Land“ (Der Viehhändler aus Oberstreich), Freitag, den 26. Febr., geht neu einstudiert „Der Hattenlänger von Hameln“ wieder in Szene und Samstag, den 27. Februar, auf vielseitigen Wunsch: „Der Pariser Teufel“ mit Frau Direktor Wilhelm in der Titelrolle.

Adolf-Konzert im Kurhaus. Eine Klavier aus Paris, die Solistin des morgen Freitag stattfindenden letzten Kurhaus-Adolf-Konzertes dieses Winters, machte vor etwa drei Jahren, kaum den Ankerhafen entwacht, ihr Debut in Berlin und London unter dem einmütigen Beifall der Presse. Die glänzende Zukunft, die ihr damals in Aussicht gestellt wurde, ist schon jetzt in Erfüllung gegangen; dem Roman Klavier degenet man in diesem Winter in den Programmen fast aller großen deutschen und englischen Konzertgesellschaften wie auch den meisten der deutschen und französischen. Sehr umfänglich ist ihr Repertoire, das sowohl die Violinsonate der Klaffschen, wie der modernen Meister enthält. Hier wird sie ein Hauptconcertstück darstellt: Die Symphonie op. 101 für Violon und Orchester von Beethoven sowie Kompositionen von Chopin und Liszt.

Adolf-Konzert im Kurhaus. Eine Klavier aus Paris, die Solistin des morgen Freitag stattfindenden letzten Kurhaus-Adolf-Konzertes dieses Winters, machte vor etwa drei Jahren, kaum den Ankerhafen entwacht, ihr Debut in Berlin und London unter dem einmütigen Beifall der Presse. Die glänzende Zukunft, die ihr damals in Aussicht gestellt wurde, ist schon jetzt in Erfüllung gegangen; dem Roman Klavier degenet man in diesem Winter in den Programmen fast aller großen deutschen und englischen Konzertgesellschaften wie auch den meisten der deutschen und französischen. Sehr umfänglich ist ihr Repertoire, das sowohl die Violinsonate der Klaffschen, wie der modernen Meister enthält. Hier wird sie ein Hauptconcertstück darstellt: Die Symphonie op. 101 für Violon und Orchester von Beethoven sowie Kompositionen von Chopin und Liszt.

Adolf-Konzert im Kurhaus. Eine Klavier aus Paris, die Solistin des morgen Freitag stattfindenden letzten Kurhaus-Adolf-Konzertes dieses Winters, machte vor etwa drei Jahren, kaum den Ankerhafen entwacht, ihr Debut in Berlin und London unter dem einmütigen Beifall der Presse. Die glänzende Zukunft, die ihr damals in Aussicht gestellt wurde, ist schon jetzt in Erfüllung gegangen; dem Roman Klavier degenet man in diesem Winter in den Programmen fast aller großen deutschen und englischen Konzertgesellschaften wie auch den meisten der deutschen und französischen. Sehr umfänglich ist ihr Repertoire, das sowohl die Violinsonate der Klaffschen, wie der modernen Meister enthält. Hier wird sie ein Hauptconcertstück darstellt: Die Symphonie op. 101 für Violon und Orchester von Beethoven sowie Kompositionen von Chopin und Liszt.

Adolf-Konzert im Kurhaus. Eine Klavier aus Paris, die Solistin des morgen Freitag stattfindenden letzten Kurhaus-Adolf-Konzertes dieses Winters, machte vor etwa drei Jahren, kaum den Ankerhafen entwacht, ihr Debut in Berlin und London unter dem einmütigen Beifall der Presse. Die glänzende Zukunft, die ihr damals in Aussicht gestellt wurde, ist schon jetzt in Erfüllung gegangen; dem Roman Klavier degenet man in diesem Winter in den Programmen fast aller großen deutschen und englischen Konzertgesellschaften wie auch den meisten der deutschen und französischen. Sehr umfänglich ist ihr Repertoire, das sowohl die Violinsonate der Klaffschen, wie der modernen Meister enthält. Hier wird sie ein Hauptconcertstück darstellt: Die Symphonie op. 101 für Violon und Orchester von Beethoven sowie Kompositionen von Chopin und Liszt.

Adolf-Konzert im Kurhaus. Eine Klavier aus Paris, die Solistin des morgen Freitag stattfindenden letzten Kurhaus-Adolf-Konzertes dieses Winters, machte vor etwa drei Jahren, kaum den Ankerhafen entwacht, ihr Debut in Berlin und London unter dem einmütigen Beifall der Presse. Die glänzende Zukunft, die ihr damals in Aussicht gestellt wurde, ist schon jetzt in Erfüllung gegangen; dem Roman Klavier degenet man in diesem Winter in den Programmen fast aller großen deutschen und englischen Konzertgesellschaften wie auch den meisten der deutschen und französischen. Sehr umfänglich ist ihr Repertoire, das sowohl die Violinsonate der Klaffschen, wie der modernen Meister enthält. Hier wird sie ein Hauptconcertstück darstellt: Die Symphonie op. 101 für Violon und Orchester von Beethoven sowie Kompositionen von Chopin und Liszt.

Adolf-Konzert im Kurhaus. Eine Klavier aus Paris, die Solistin des morgen Freitag stattfindenden letzten Kurhaus-Adolf-Konzertes dieses Winters, machte vor etwa drei Jahren, kaum den Ankerhafen entwacht, ihr Debut in Berlin und London unter dem einmütigen Beifall der Presse. Die glänzende Zukunft, die ihr damals in Aussicht gestellt wurde, ist schon jetzt in Erfüllung gegangen; dem Roman Klavier degenet man in diesem Winter in den Programmen fast aller großen deutschen und englischen Konzertgesellschaften wie auch den meisten der deutschen und französischen. Sehr umfänglich ist ihr Repertoire, das sowohl die Violinsonate der Klaffschen, wie der modernen Meister enthält. Hier wird sie ein Hauptconcertstück darstellt: Die Symphonie op. 101 für Violon und Orchester von Beethoven sowie Kompositionen von Chopin und Liszt.

Adolf-Konzert im Kurhaus. Eine Klavier aus Paris, die Solistin des morgen Freitag stattfindenden letzten Kurhaus-Adolf-Konzertes dieses Winters, machte vor etwa drei Jahren, kaum den Ankerhafen entwacht, ihr Debut in Berlin und London unter dem einmütigen Beifall der Presse. Die glänzende Zukunft, die ihr damals in Aussicht gestellt wurde, ist schon jetzt in Erfüllung gegangen; dem Roman Klavier degenet man in diesem Winter in den Programmen fast aller großen deutschen und englischen Konzertgesellschaften wie auch den meisten der deutschen und französischen. Sehr umfänglich ist ihr Repertoire, das sowohl die Violinsonate der Klaffschen, wie der modernen Meister enthält. Hier wird sie ein Hauptconcertstück darstellt: Die Symphonie op. 101 für Violon und Orchester von Beethoven sowie Kompositionen von Chopin und Liszt.

Adolf-Konzert im Kurhaus. Eine Klavier aus Paris, die Solistin des morgen Freitag stattfindenden letzten Kurhaus-Adolf-Konzertes dieses Winters, machte vor etwa drei Jahren, kaum den Ankerhafen entwacht, ihr Debut in Berlin und London unter dem einmütigen Beifall der Presse. Die glänzende Zukunft, die ihr damals in Aussicht gestellt wurde, ist schon jetzt in Erfüllung gegangen; dem Roman Klavier degenet man in diesem Winter in den Programmen fast aller großen deutschen und englischen Konzertgesellschaften wie auch den meisten der deutschen und französischen. Sehr umfänglich ist ihr Repertoire, das sowohl die Violinsonate der Klaffschen, wie der modernen Meister enthält. Hier wird sie ein Hauptconcertstück darstellt: Die Symphonie op. 101 für Violon und Orchester von Beethoven sowie Kompositionen von Chopin und Liszt.

Adolf-Konzert im Kurhaus. Eine Klavier aus Paris, die Solistin des morgen Freitag stattfindenden letzten Kurhaus-Adolf-Konzertes dieses Winters, machte vor etwa drei Jahren, kaum den Ankerhafen entwacht, ihr Debut in Berlin und London unter dem einmütigen Beifall der Presse. Die glänzende Zukunft, die ihr damals in Aussicht gestellt wurde, ist schon jetzt in Erfüllung gegangen; dem Roman Klavier degenet man in diesem Winter in den Programmen fast aller großen deutschen und englischen Konzertgesellschaften wie auch den meisten der deutschen und französischen. Sehr umfänglich ist ihr Repertoire, das sowohl die Violinsonate der Klaffschen, wie der modernen Meister enthält. Hier wird sie ein Hauptconcertstück darstellt: Die Symphonie op. 101 für Violon und Orchester von Beethoven sowie Kompositionen von Chopin und Liszt.

Tagesanzeiger für Donnerstag.

Kgl. Schauspiel: „Der fliegende Holländer“, 7 Uhr.
Residenztheater: „Moral“, 7 Uhr.
Hoftheater: „Stadt und Land“, 8.15 Uhr.
Ballspieltheater: Ballspiel des Magiers von M. W.

Stala-Theater: Täglich abends 8 Uhr Varietee-Vorstellung.
Kurhaus: Monuments-Konzert 4 Uhr. — Deutscher Opern-Abend 8 Uhr.

Bioppon-Theater: Täglich geöffnet von 4 bis 10 Uhr; Sonntag bis 11 Uhr.
Kinephontheater: Täglich von 4 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends ununterbrochen geöffnet.

Konzerte täglich abends:
Carlton-Hotel. — Central-Hotel. — Deutscher Hof. — Friedrichshof. — Hansa-Hotel. — Hotel Kaiserhof. — Hotel Konnenhof. — Hotel Metropol. — Valais-Hotel. — Hotel Prinz Nicolaus. — Hotel Restaurant. — Cafe Casaburg. — Cafe Germania.

Aus der Handelskammer.

Zu der gestern stattgehabten Plenar-Versammlung der Handelskammer ist noch zu berichten, daß Kommerzienrat Fehr, Kaffhäuser, Wiesbaden als Vorsitzender und Geh. Kommerzienrat Dr. B. Kalle-Wiebrich und Kaufmann A. D. Jung-Wiesbaden als Stellvertretende Vorsitzende einstimmig wiedergewählt wurden. Kommerzienrat Koch-St. Goarshausen berichtete über die im vorigen Jahre in Emmerich stattgefundene Sitzung der Rheinischschiffahrts-Kommission. Der Verein zur Wahrung der

Rhein-Schiffahrts-Interessen

in Duisburg-Ruhrort hatte in einer Eingabe an den Minister für öffentliche Arbeiten darum gebeten, daß die zunächst für die Zeit vom 2. Jan. bis 31. März verfügte und später auf die Zeit vom 15. Januar bis 15. April verschobene Sperre der Rheinschiffahrt zur Ausführung von notwendigen Ausbesserungsarbeiten an den Schleusen auf die Monate Mai und Juni verlegt werde. Daraufhin fragte der Minister bei der Rheinischschiffahrts-Kommission an, ob sie eine Verlegung der Reparaturen für ratsam halte. Nachdem sich darüber die Vertreter der Rheinischschiffahrts-Kommission, der Vertreter der Regierung in Wiesbaden und der Vertreter der Regierung in Bonn ausgesprochen hatten, wurde folgende Resolution zum einstimmigen Beschluß erhoben:

„Die Rheinischschiffahrts-Kommission befürwortet nach Kenntnisnahme der Eingabe der Handelskammer Frankfurt a. M., des Vorstands des Vereines der Rheinischschiffahrts-Kommission und des Kommerzienrats August Wiedensche, daß die Schleusenarbeiten am Main in Zukunft wie bisher im Winter angesetzt werden sollen. Sollten Arbeiten von besonderem Umfang es notwendig machen, die Sperre in die Sommermonate zu verlegen, so soll dies unter funktionsfähiger Bedarfsdeckung der Schiffahrt ausgefallen werden.“

werden. Die Mitteilungen über jede Sperre sollen möglichst frühzeitig bekannt gegeben werden, damit gegebenenfalls darüber verhandelt werden kann.“

Außerdem machte der Referent bekannt, daß die Rheinischschiffahrts-Kommission von Wiesbaden auswärts bis zur Mainmündung, die bisher der Regierung in Wiesbaden unterstellt war, am 1. April d. J. an die Strom-Verwaltung in Koblenz übergeht. Des weiteren gab Kommerzienrat Koch noch zu Kenntnis, daß

Das neue preussische Wassergesetz

auf Grund eines Gutachtens des Wasserwirtschaftlichen Verbandes, dessen Ausschussmitglied der Berichterstatter ist, einer nochmaligen Revision unterzogen wird, wobei den Wünschen des genannten Verbandes nach Möglichkeit Rechnung getragen werden soll. Ueber das Projekt einer

Taunus-Querbahn

berichtete das Kammermitglied Friedrich Ziegenmeyer. Idstein. Redner wies zunächst auf die Vorteile hin, die dem Westerwald durch die verschiedenen Querbahnen entstanden sind, und kam dann auf die Pläne zu sprechen, die sich in dieser Hinsicht in unserem Taunus bemerkbar machen. Die von dem Redner vorgeschlagene Taunus-Querbahn soll den nördlichen Taunus in der Richtung von Nordditten nach Südwesten durchschneiden, etwa von Huxbach oder Kausheim in Hessen nach Hingen, dann Idstein, um hier in die Linie Frankfurt-Limbach einzulaufen; eventuell soll die Taunus-Querbahn nach der Saar weitergeführt werden. Diese Linie würde dann eine direkte Verbindung der Wetterau mit dem südöstlichen Teile Hessens und dem Rhein ergeben. Kaufmann Gehmann plädierte für eine durchgehende Strecke von Schwalbach nach dem Rhein, worauf der Berichterstatter erwiderte, daß ein derartiges Projekt vor einigen Jahren einmal bestanden hätte. Man mußte aber wegen des schwierigen Geländes von der Durchführung desselben absehen. Der Referent beantragte dann noch auf die Ausführung einer Teilstrecke Hingen-Idstein hinzuwirken. Die Kammer beschloß darauf, den Vorschlägen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen.

Ueber den Entwurf einer neuen

Fernsprechgebühren-Ordnung

referierte Herr Albert Sturm-Wiesbaden. Er gab zunächst eine Erläuterung über die geplante Erhöhung der Gebühren. Dann wies er auf den großen Aufschwung hin, den unser Telephonwesen unter dem jetzigen Regenten genommen habe und schlug vor, das Abonnement-System beizubehalten. Nachdem noch die Herren Stam in Wiesbaden, Hummel-Hochheim, Schulz und Sturm-Wiesbaden gesprochen hatten, wurde beschloffen, in einer Eingabe an den Reichstag für eine Pauschal-Staffelung einzutreten.

Der neue französische Zolltarif-Entwurf bringt teilweise um 100 Proz. erhöhte Zölle. Es wurde beschloffen, je ein Exemplar des Entwurfs in Höhe a. M. und Wiesbaden zur Einsicht der Interessenten auszuliegen, deren Wünsche zu sammeln und dann bei der nachstehenden Sitzung vorzulegen. Gegen 12.30 Uhr wurde dann die öffentliche Sitzung geschlossen und in geheimer Sitzung über den Voranschlag für 1909-10 beraten.

Das Nassauer Land.

Idstein, 25. Febr. Wegen Stillschließens der Kasse, begangen an einem schulpflichtigen Kinde, wurde gestern der vor kurzem hier zugezogene Logenführer R. aus Gimmheim verhaftet und in Polizeigewahrsam genommen. Er wird heute der Staatsanwaltschaft vorgeführt. Bei der Verhaftung machten die Polizeibeamten noch eine andere Entdeckung. Die Eheleute R. haben ihr ein Jahr altes Kind in nicht zu beschreibender Weise verkommen lassen. Das arme Weib, vollständig entkräftet, und auf alten verfaulenden Moosen liegend, wurde von der Polizeibehörde in andere Pflege gegeben.

A. Schierstein, 25. Febr. Am Montag dieser Woche entfernte sich der Zimmermeister Schierstein von hier und begab sich nach Mainz, woselbst er in einer dortigen Gastwirtschaft in der Nacht zum Dienstag seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte. Der Verstorbenen begleitete in der Gemeinde sowie in Vereinen mehrere Ehrenämter. Von Mainz aus schrieb er an seine Frau einen Brief, worin er mitteilte, daß er bei Antritt des Briefes nicht mehr unter den Lebenden weilen werde. Leider hat er diesem Vorhaben rasch die Tat folgen lassen. Als Motiv zu diesem aufsehenerregenden Selbstmord werden schlechter Geschäftsgang und schwere finanzielle Verluste angenommen. — In der Generalversammlung des Verschönerungsvereins wurde nach Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung vom Vorsitzenden der Jahresbericht verlesen, aus welchem zu ersehen war, daß das abgelaufene Jahr in jeder Hinsicht ein gutes, aber auch arbeitsreiches war. Bei der Reuewahl wurden die Herren Ludwig Nicolay als Vorsitzender, Lehrer Manns als Kassierer wieder, und Wilhelm Krämer als Schriftführer neu gewählt. In den Turmbauauschuss wurden für zwei von hier versagene Mitglieder die Herren Lehrer Hengel und Heinrich Kaulhardt, in die Bankkommission die Herren Wilhelm Schneider, H. Jhne und Lehrer Hartmann gewählt. Es wurde einem Antrage zugestimmt, die Versammlungen nicht mehr monatlich, sondern nur alle 2 Monate stattfinden zu lassen. Eine längere Diskussion riefen die steten Belästigungen der chemischen Fabrik Otto u. Cie. hervor. Die Versammlung protestierte energisch gegen diese Belästigungen und beschloß, auch fernherhin den aufgenommenen Kampf fortzuführen.

Aus dem Rheingau, 25. Febr. Der erste Abtritt der neuen Weine ist meist beendet. Ueberall wird ihre Qualität jetzt wesentlich höher eingeschätzt. Auch haben sie bereits beim Handel mehr Beachtung gefunden; es ist zu einigen kleineren Abflüssen gekommen, wobei etwas höhere Preise, bis zu 900 M das Stück, erzielt wurden.

Vom Rhein, 25. Febr. Im Rhein wurden in letzter Zeit verschiedene Nieschenbänke entdeckt. Erst kürzlich fingen zwei Fischer in Schierstein einen Kapitalhecht von 24 Pfund Gewicht und jetzt erbeutete ein Fischer in Winkel einen solchen von 20 Pfund Gewicht; das Alter dieser

hemoosten Häupter schätzen Sachverständige auf mindestens 60 Jahre.

St. Witte, 25. Febr. Das Geseh des hiesigen Bürgervereins an den Magistrat, die Stammholzversteigerungen im Walde an Ort und Stelle abzuhalten, ist vom Magistrat abgelehnt worden. — Dem Schlosser Adolf Jundel von hier wurde auf ein Tintenfaß mit hies gleichem Einlaufschieß des Gebrauchsmusters unter Nr. 368 839 verliehen. — Gestern feierte das Ehepaar Heinrich Berghäuser das Fest der Silbernen Hochzeit.

St. Witte, 25. Febr. Nach einjähriger Abwesenheit ist der ehemalige Direktor Werner von der Elbville-Winzerzentrale aus dem Ausland zurückgekehrt. Seine Verhaftung soll vorläufig nicht erfolgen. Für Werner ist von der Staatsanwaltschaft ein „Geldstrafebrief“ erwirkt. Die Anwesenheit Werners ist zur Aufklärung der schwebenden Schuldfragen von besonderer Bedeutung. Im Abgeordnetenhaus sprach Minister v. Arnim zu derselben Angelegenheit:

„Meine Herren, die Verhältnisse sind im Abgang höchst traurig. Es ist in unvorstellbarer Weise gewirtschaftet worden, und die Gesellschaft ist mit schweren Schäden fest, die den Zusammenhang zur Folge gehabt haben. Ich kann es nicht verschweigen, daß in der Gesellschaft nicht nur leichtfertig und auch, wie es den Anschein hat, betrügerisch gewirtschaftet worden ist, sondern daß auch nicht die genügende Aufsicht seitens der Provinzialgenossenschaftskasse geübt worden ist. Die Sache wird jetzt von der Preussischen Regierung untersucht, die bei der Angelegenheit bisher übergangsweise nicht beteiligt war. Sie ist nur jetzt herangezogen worden, um Klarheit zu schaffen. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Soviel steht aber fest, daß es zu einem großen Schaden kommen wird. Ob und in welcher Weise sich nun der Staat an die Unternehmung beteiligen wird, kann ich heute, da die Untersuchung noch nicht vollkommen abgeschlossen ist, noch nicht sagen. Aber ich glaube, daß diejenigen Zentralstellen der Genossenschaften, die infolge der ungenügenden Aufsicht mit Schuld haben, an der Gestaltung der Lage werden teilnehmen müssen.“

g. Frankau, 25. Febr. Die Wüstung für Strauch findet am 22. März im „Deutschen Haus“ in Oberlahnstein statt.

Wiederabgabe, 25. Febr. Die von dem Hochwasser an der Lahnmündung und angrenzenden Veranlassungen sind ganz gewaltig. Der zwischen Rhein und Lahm eingebaute Fährweg ist weggerissen; im Rheine lagern Schutt- und Gesteinsmassen in solcher Menge, daß die Schiffe nur mit größter Vorsicht fahren können. Die im Rheine lagernden Schuttmassen werden auf 700000 Kubikmeter geschätzt. Umfangreiche Baggerungen müssen vorgenommen werden. Der Lahnanalverein, der letzten Sonntag hier tagte, stellte folgende Forderungen auf: 1. Erweiterung und Verbesserung der Lahnmündung unter Vorfall des bisher bestandenenden Fährweges. 2. Schaffung von Aus- und Einlassplätzen und Anlage einer Schleuse. 3. Anpassung der jetzt vorzunehmenden Arbeiten an die beschaffte und im Prinzip beschlossene Lahnanalstation.

h. Vom Main, 25. Febr. Gestern kam im Preussischen Abgeordnetenhaus auch die Vereinigung des Rheins durch Fährabwässer zur Sprache. In der Tat liegt hier ein höchst schwieriger Fall vor, der nicht nur wirtschaftlich, sondern auch hygienisch schwere Schäden im Gefolge hat. Die Fährerei an den Flußufern geht immer mehr zurück, und wenn man dem durch Einsetzung von Dämmen entgegenzuwirken sucht, so macht man doch die Erfahrung, daß die Fährerei reines Wasser dem gefärbten Abwasser der Fabriken vorziehen und sich dorthin ziehen, wo sie erstere finden. Zwar hat die Regierung die Fährereigentümer gezwungen, die Abwässer zu klären, ehe sie in den Rhein gelassen werden, doch entweder müssen die Kläranlagen nicht genügen, oder man verfährt nicht mit der nötigen Vorsicht, denn die Vereinigung des Flusses dauert fort und ist in gewissen Zeiten sogar noch ärger als vorher. Wer — vom Mai bis in den Oktober hinein — sein Bad im Rhein nimmt, kann da eigenartige Beobachtungen machen, in welchen Farben das Wasser schillert und welche Gerüche es mit sich führt. Die Chemiker versichern zwar, diese Farben seien „unschädlich“, doch lieber wäre schon ungefärbtes Wasser. Auch tritt öfters der Fall ein, daß eine bestimmte Farbe zwar nicht zu erkennen ist, daß aber ausgelegte Angelschnüre nach ein paar Stunden doch gefärbt sind. Und man vergleiche einmal das Mainwasser etwa im Juli an einem Samstag nachmittags, wo es schwarz schillert, und am folgenden Montag in der Frühe, wo wenigstens in etwa ein grüner Ton wieder durchbricht. In der Zwischenzeit sind die Abwässer von oben her alle vorbeigetrieben und Stromwasser fließt wieder vorbei. Freilich nur auf kurze Zeit, dann beginnt oben wieder auf neue die Fährerei! Die Regierung, vor allem der Landwirtschaftsminister, werden nicht umhin können, dieser Angelegenheit ihre ernste Aufmerksamkeit zuzuwenden. Möge man die Kontrolle möglichst oft und unangefragt vornehmen, dann wird es schon besser werden.

r. Langensheim, 25. Febr. Der 19jährige Arbeiter V. von hier machte gestern Abend einen Selbstmordversuch, indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte. Er erreichte aber seine Absicht nicht, da die Kugel ohne zu tiefen im Kopfe hinter der Nasenwurzel hängen blieb. Der Arzt vermochte das Geschloß nicht zu entfernen; er ordnete die Ueberführung des Verletzten in das höchste Krankenhaus an. Viehstummer soll das Motiv der Tat gewesen sein.

8. Kied, 25. Febr. Das Hochwasser hat auch hier, wie sich nachträglich herausstellte, mancherlei Schäden angerichtet. So hat sich in der neuen katholischen Kirche das Fundament an den Stellen, an denen dasselbe aufgeführt worden ist, um etwa 10 Zentimeter gesenkt, trotz der Betonbede, welche darüber gelegt ist. Zum Glück ist der größere Teil des Fundamentes in der Kirche nicht aufgeführt, sondern mit einem Betonsockel versehen worden, welches unversehrt geblieben ist. Der Schaden dürfte sich auf einige Hundert Mark belaufen.

Steden a. T., 25. Febr. Gestern früh gegen 9 Uhr lief aus dem hiesigen Bahnhof ein mit Kohlen beladener Eisenbahnwagen fort. Bei dem starken Gefälle kam er bald nach Sulzbach, wo er auf ein stumpfes Gleise geleitet wurde. Dabei wurde der Wagen schwer beschädigt; die Güter wurden in einen anderen Wagen umgeladen.

Aus den Nachbariändern.

Offenbach a. M., 25. Febr. Hier sprang ein Handlungsgehilfe in den Main. Als der Lebensmüde in den kalten Fluten lag, schrie er jämmerlich. Passanten zogen ihn wieder an das Land. — In der oberen Frankfurterstraße wachte ein Herr, der einen etwa dreijährigen Knaben auf dem Arme trug, auf einen fahrenden Straßenbahnwagen aufspringen. Der Unvorsichtige stürzte aber und erlitt, ebenso wie das Kind, bedeutende Hautabrisse. Das arme Kind fiel außerdem mit dem Gesicht auf den Kopfstein des unvorsichtigen Vaters und schlug sich einige Zähne ein.

a. Wiesbaden, 25. Febr. Der wegen des am Weihnachtsabend im hiesigen Stadtwalde verübten Lustmordes verhaftete Wilhelm Reis hat gestern die Tat eingestanden.

Letzte Drahtnachrichten.

Blutige Kaufereien.

Paris, 25. Febr. In Lens wurden infolge blutiger Kaufereien unter den Arbeitern 12 Männer und 32 Frauen, die durchweg belgischer Nationalität sind, in Haft genommen.

Winter an der Riviera.

Paris, 25. Febr. An der Riviera trat gestern Abend starker Schneefall ein. Es herrscht dort heftiger Frost.

Stichwahl in Bingen.

Berlin, 25. Febr. Der geschäftsführende Ausschuss der national-liberalen Partei fordert seine Parteifreunde im Reichstagswahlkreise Bingen dringend auf, in der morgigen Stichwahl für Pfarrer Krell (Frei.) einzutreten.

Das Steuerbuckel.

Berlin, 25. Febr. Zu den heute in der Steuerkommission des Reichstages wieder aufzunehmenden Beratungen sind eine Reihe einzelstaatlicher Finanzminister hier eingetroffen. Heute wird noch keine Entscheidung zu erwarten sein. Entgegennahme des Berichtes der Subkommission und neue Anträge werden die Sitzung ausfüllen.

Leutnant De Val vor dem Kriegsgericht.

Paris, 25. Febr. Am 8. und 9. März findet vor dem Kriegsgericht der Prozess gegen den sogenannten Leutnant De Val statt, welcher etwa 50 Fremdenlegionäre zur Desertion verleitet und am 14. Dezember v. J. bei Ain Hadjon einen Eisenbahnzug anhielt, mit dem er und seine Offiziere in die Nähe der marokkanischen Grenze zu gelangen suchten. Außer De Val werden noch 5 seiner Mitschuldigen vor dem Kriegsgericht erscheinen.

Die Haltung Deutschlands.

Paris, 25. Febr. Nach einer Londoner Meldung des Rhein wurde dort gestern in diplomatischen Kreisen berichtet, daß das auswärtige Amt über die Haltung Deutschlands sehr unzufrieden sei. Während des jüngsten Besuches des Königs in Berlin war in der Wilhelmstraße die Absicht kundgegeben worden, daß man im Orient die Anstrengung der Friedenswünsche und die Mängel in ihren Wünschen, den Frieden und somit eine Lösung der Spannung herbeizuführen, unterstützen werde.

Wehr Solb!

Paris, 25. Febr. Wie mehrfach verlautet, soll der Kriegsminister beschloffen, in den Budgetentwurf für das Jahr 1910 eine Krediterhöhung von 1 1/2 Mill. Francs zur Erhöhung des Soldes der Leutnants einzufügen.

Wetterbericht

Höchst-Stand

Carl Müller, Optiker

Langgasse 48. — Telefon 2568.

Barometer

STÜRMISCH REGEN VERÄNDERLICH SCHN. STORM

Temp. nach C. | Barometer gestern 752.7 mm.

Voraussichtliche Witterung für 26. Febr. von der Deutschen Wetterg. Nur schwache Regen, mehrere Schneefälle bei kalten Winden.

Niedererschlagshöhe seit gestern: Weiburg 1, Jeddern 2, Kautsch 1, Marburg 2, J. u. d. 2, Wigenhausen 1, Schwarzenborn 2, Kautsch 1.

Wasser: Rheingel (Gau) gestern 1.02 heute 0.99
Stand: Rheingel (Dana) gestern 1.42 heute 1.37
Rheingel (Weiburg) gestern 1.42 heute 1.38

Schneehöhe: Jeddern 40 cm
Tausen 21 "

26. Febr.	Temperatur	6.2	Wind	SW	Wetter	Wolke
	Barometer	752.7	Wind	SW	Wetter	Wolke

Verantwortlich: Wilhelm Glöck.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Wilhelm Glöck; für den Anzeigenteil: Friedrich Glöck.

Druck und Verlag: des Wiesbadener General-Anzeiger, Rudolf Leubold in Wiesbaden.

Verleger: Adolph Glöck; Dr. Paul Lorenz, Berlin 2.

Wir machen unsere Leser auf die in der heutigen Nummer beiliegende vorteilhafte Offerte der Firma J. Kaden, Wilhelmstraße 48, aufmerksam.

Der Prozeß Berger.

Das Urteil im Senatsprozeß der Marine. — Die be-
traglichen Admirale. — Das Blaue. — Der Beweis der
Wahrheit. — Wo ist Algenstein?

Das Urteil im Prozeß Berger ist nach einer
bedeutenden Verhandlung in den Abendstunden
des Dienstag gefällt worden. Der Gerichtshof
hat keine Angeklagte für schuldig. Wie der
Biesbadener General-Anzeiger meldete,
wurde gegen den Kapitän Berger auf 5000 M
Geldstrafe, eventuell für je 15 M ein Tag Ge-
fängnis, und gegen Dr. Algenstein auf sechs Mo-
nate Gefängnis erkannt.

Heute lassen wir die Begründung dieses Ur-
teils folgen, in der der Vorsitzende, Landgerichts-
direktor Laue, etwa wie folgt ausführte:

Beiden Angeklagten ist zur Last gelegt, die
Admirale Schmidt, v. Baudissin, v. Britzow
und Goffron, v. Fischel, v. Müller und den Chef
des Marineministeriums von Tirpitz beleidigt zu
haben, und zwar Berger durch die Eingabe an
den Admiral v. Tirpitz und durch drei Artikel im
Blaue, der Dr. Algenstein durch zwei Artikel.
Kapitän Berger ist außerdem beschuldigt, mit-
verantwortlich zu sein für die zwei von Dr. Al-
genstein veröffentlichten Artikel im Blaue. Dies
hat der Gerichtshof auch angenommen, denn v.
Laue hat dem Dr. J. das gesamte Material geliefert,
den Artikel auch vor der Veröffentlichung ge-
sehen und gebilligt. Daß die Eingabe und die
drei Artikel die schweren Beleidigungen ent-
halten, bedarf keiner Ausführung.

Der Ausgangspunkt der Vorwürfe ist, daß
Admiral Schmidt ein Dienstatteist wissentlich
falsch ausgestellt habe unter Verleumdung des
Charakters des Angeklagten Kapitän Berger, und
daß das Kabinett eine Rechtsbeugung verschul-
det habe. Kapitän Berger ist sich, wie er selbst
ausgesprochen hat, der Verantwortlichkeit für
sein Handeln voll bewußt. Die Angeklagten ha-
ben den Beweis der Wahrheit zu führen ver-
sucht, dieser Versuch ist aber nach Ansicht des
Gerichtshofes vollständig mißlungen. Der Bi-
zeamiral Schmidt hat nach der Überzeugung des
Gerichtshofes sein falsches Attest ausgestellt, fordern
nach Pflicht und Gewissen, er hat gehandelt nicht
aus Haß und Rachsucht, sondern in Ausführung
einer schweren und verantwortungsvollen
Pflicht, nämlich ein Urteil abzugeben, ob Kapi-
tän Berger fähig und geeignet war, um das
Kommando eines Linienkriegsschiffes zu führen. Dies
hat Bizeamiral Schmidt verneinen zu müssen
geglaubt und er hat dazu natürlich auch heran-
ziehen müssen die Prüfung des Charakters, und
so er die nötige Ruhe und Besonnenheit befige.

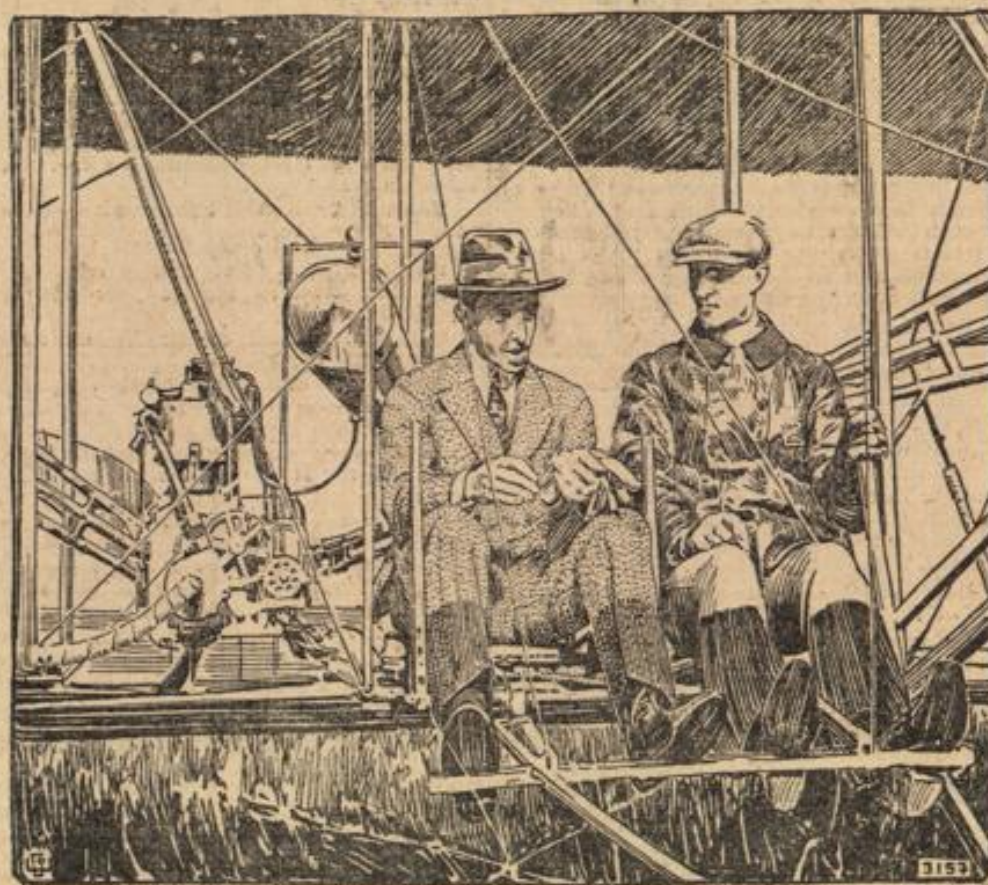
Der Vorwurf, der sich gegen die Lauterkeit
des Charakters des Bizeamirals Schmidt rich-
tet, ist, gerichtet an dem Fehlen der Ehrenhaf-
tigkeit, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit des Bi-
zeamirals Schmidt. Dieser ist nach kompetentem
Urteil hochverdient um die Entwicklung der Ma-
rine, er war teilweise epochemachend für die
Marine. Er ist ein Ehrenmann vom Scheitel bis
zur Sohle genannt worden und der Gerichtshof
hat sich diesem Urteil an. Ebenso sind sämtliche
Angeklagte gegen die übrigen Admirale und das
Marineministerium völlig unbegründet, die Hand-
lungsweise des Kabinetts war durchaus korrekt.

Das Gericht lehnt eine Entscheidung über das
Rechtsverhältnis und auch über die Frage, ob die
Verordnung über das Ehrengerichtungsverfahren
reformbedürftig sei, ab, da dies nicht zur Sache
gehört. Das Urteil geht dann in großer Aus-
sicht auf die einzelnen von dem Angeklag-
ten erhobenen Vorwürfe ein und kommt dabei
zu dem Schluss, daß sie sämtlich unbegründet
sind. Die Angeklagten sind in vollem Umfang
des Vergehens gegen § 186 StGB schuldig. Es
trägt sich, ob dem Angeklagten Berger der Schutz
des § 193 zuzubilligen ist. Als er die Brosche in
Anspruch nahm, ging sein Verhalten dahin, den
Staatssekretär v. Tirpitz zu veranlassen, ein
Strafverfahren gegen ihn selbst einzuleiten. Zu
diesem Zweck hat er die Beleidigungen ausge-
lassen. Solche Interessen sind nicht mehr berech-
tigt, was ausdrücklich ein Reichsgerichts-Erkennt-
nis bezeugt. Das Gericht hat angenommen, daß
der Artikel eine selbständige Handlung dar-
stellt. Danach ist Kapitän Berger der Beleidigung
schuldig. Dr. Algenstein in zwei Fällen schuldig.
Er handelt sich um ganz unerhörte, schwere Vor-
würfe gegen hochgestellte und hochverdiente Ad-
mirale, die nichts als ihre Pflicht und Schut-
pflicht getan haben.

Solches Vorgehen ist gefährlich, denn es er-
höhet das Vertrauen des Volkes zur Marine-
verwaltung. Gegenüber der schweren der Belei-
digungen erhob das Gericht, daß der Angeklagte
ein Pflichtverfehrer, tüchtiger Offizier war, der
ein Vierteljahrhundert seinem obersten Kriegs-
herren treu gedient und der durch seine Dienst-
leistung in der tiefsten Tiefe seiner Seele er-
höhet worden ist, ferner, daß er nicht aus
Haß, sondern mehr aus einem Irrtum gehan-
delt hat. So hat denn der Gerichtshof trotz der
Schwere der Beleidigungen Abstand genommen,
ihn in das Gefängnis zu stellen, trotzdem nicht
verkannt ist, daß das an sich für so unerhörte Be-
leidigungen am Wabe wäre.

Den Dr. Algenstein hat der Gerichtshof vor
dem Gefängnis nicht bewahren können. Ihn
haben solche Widerstandsgründe nicht zur Seite,
er hat mit unglücklicher Leichtfertigkeit die
schwersten Angriffe gegen hohe Offiziere gerichtet
und dabei einen unglaublich gefährlichen und hö-
chsten Ton angeschlagen.

Eroberer der Luft.



König Alfons und Wilbur Wright im Aeroplan auf dem Flugfeld von Pau.

Dr. Algenstein ist seit Dienstag spurlos ver-
schwunden. Der Verbleib ist, wie kurz berichtet,
immer noch nicht geklärt. Die Verwandten be-
fürchten, daß sich der übernerbige Mann in der
seiner Depression, in der er sich seit vorgestern
nach dem Antrage des Staatsanwalts befand, ein
Leid zugefügt habe. Von anderer Seite dagegen
wird mitgeteilt, daß diese Befürchtung grundlos
sei und Dr. Algenstein die Flucht ergriffen habe.
Er soll sich, wie allerdings noch nicht mit Sicher-
heit feststeht, in Paris befinden und dort den
Verlauf seiner Angelegenheit abwarten wollen.

Anarchistische Taten.

Propagandisten der Tat. — Straßenräuber in Prag. —
Zusammenstoß in Jülich. — Die Hölle der Adelsführer.
— Die jagte Tat.

Auf dem vorjährigen Anarchistenkongreß wurde
bekanntlich beschlossen, die Mittel für die anar-
chistische Propaganda auf jede Weise zu beschaf-
fen, insbesondere durch die Expropriation der
Staatskassen. Diesen Beschluß scheint man in der
letzten Zeit in Prag zur Durchführung gebracht
zu haben. Es wurden zahlreiche Einbrüche in
Kassen und in fast sämtliche Postämter der
Prager Vorstädte verübt. Bei einem dieser Ein-
brüche wurden drei Anarchisten verhaftet, doch
mühten zwei davon wieder entlassen werden, da
ihre Schuld nicht erwiesen werden konnte.

Am 15. Februar wurde in einem Bijouterie-
warengeschäft in Jülich ein Einbruch verübt, wo-
bei eine sehr große Anzahl von Uhren und an-
deren Schmuckgegenständen geraubt wurden. Die
Plakate der Jülicher Polizei, in denen auf die
Ergreifung der Täter eine erhebliche Belohnung
ausgesetzt war, gelangten auch in die Hände der
Prager Polizeidirektion. Diese leitete die Nach-
forschung nach der Herkunft einer großen Anzahl
von Uhren ein, die im Versteck der Prager Vor-
stadt Karolinenthal versteckt wurden.

Dabei stellte sich heraus, daß der Führer der
österreichischen Anarchisten Bewegung und ein zwei-
ter Anarchist namens Tschowke diese Gegen-
stände versteckt hatten. Man fand bei ihnen weiter
eine große Menge von Schmuckstücken, die aus
dem Jülicher Einbruch herriethen. Die beiden
wurden sofort verhaftet, verweigerten jedoch jede
Auskunft. Es wurde ihnen aber nachgewiesen,
daß sie sowohl den Jülicher Einbruch wie mehrere
andere Diebstähle in mitteleuropäischen Städten
ausgeführt hatten. Ein Komplize der beiden, der
Italiener Giovanni Carbonel, wurde in Turin
verhaftet. Man fand bei ihm 6000 österreichische
Briefmarken. Wie die Polizei feststellte, ertrös-
ten sich die Beziehungen des österreichischen Anar-
chistenführers über den ganzen Erdball.

Am Dienstagabend wurde in Prag ein
neues Verbrechen verübt, bei dem Anarchisten
vielleicht auch die Hand im Spiele haben. Es
drangen zwei Räuber, von denen der eine
maskiert war, in die Kanzlei des Advokaten
Marctschek ein, schloßen den allein anwesenden
Advokaten und suchten ihn durch Fußtritte
zu betäuben. Hierauf erbrochen sie die Kasse
und raubten 4000 Kronen. Dann verschwanden
den sie ebenso spurlos, wie sie gekommen
waren. Als der Konzipient erschien, fand er
den Anwalt, aus mehreren Wunden blutend,
bewußtlos am Boden liegen. Obgleich die Poli-
zei sofort benachrichtigt wurde, konnte von
den Tätern bis jetzt keine Spur ermittelt
werden.

Im türkischen Parlament.

Die Vertreter des Volks. — Unter dem farbigen Turban.
— Wie sie reden. — Wie man sich gibt. — Journalisten,
Abgeordnete und Diplomaten.

Von dem Leben und Treiben im türkischen
Parlamentsgebäude und dem Auftreten der tür-
kischen Volksvertreter entwirft der Korrespondent
des „Corriere della Sera“ in Konstantinopel ein
anschauliches Bild. Erstauslich ist die Gemein-
schaft und die scheinbare Gleichgültigkeit, mit der
die Boten dieses Volkes, das Jahrzehnte lang in
Furcht und Bedrückung schmachtete, ihr neues,
ungeübtes Amt verwaltet. Es gibt kaum Sit-
zungen im Parlament, die länger als drei oder
vier Stunden dauern und vergangen harzt man
hier auf das Auftreten leidenschaftlicher Redner,
die, von großen Gedanken vorwärts getrieben, in
machvollem Redefluss ihre Pläne entwerfen, ihre
Anliegen erheben oder ihre Forderungen begrün-
den.

Allen ist diese lästige Gemeinheit ein phy-
siologisches Rätsel. Vielleicht erklärt sie sich
daraus, daß die Abgeordneten einander noch nicht
kennen, daß sie sich erst finden müssen, Gruppen
bilden und daß sie bis dahin sich in ihrem neuen
Amte vereinsamt und ohne Stütze fühlen. Dies
Gefühl verstärkt sich, wenn man Zeuge ist, wie
im Sitzungssaal nirgends die Spur einer politi-
schen Gruppierung oder eines Zusammenfindens
in bestimmten Prinzipien zu entdecken ist. Man
beobachtet zwar, daß persönliche Freunde danach
trachten, einander nahe zu sitzen — was viel-
leicht der erste Anfang einer politischen Grup-
penbildung ist —, aber selbst die erwartete Grup-
pierung nach Nationalitäten ist nirgends zu be-
merken.

Der einzige Unterschied ist einwiesen der der
Farben; zwar sieht man wenig Nationalitäten,
ein paar Araber und andere; aber die weichen,
roten und grünen Turbanlacher tragen pikante
Farbenabzeichen in die Versammlung, in der im
übrigen der rote und der schwarze des dominie-
ren. Man könnte vielleicht sagen, die paar Na-
tionalitäten bedeuten die Reaktion, die fünf-
zig bis sechzig Türken der Gemäßigten ein ge-
mühtes Element und der Rest die große unde-
kante Masse, die zwar sehr radikale Reformen
verlangt, aber nicht genau weiß, welche.

Große Reden sind noch nicht gehalten worden
und große Pläne nicht zur Erörterung gestellt.
Es ist vielleicht ein Symptom für den Geist des
jungen türkischen Parlamentarismus, daß die
Abgeordneten nicht die Tribüne bestiegen, son-
dern von ihrem Plaze aus reden und dabei sich
kaum emporrichteten. Sie sprechen fast abgerun-
det, unsicher und schwankend, sie empfinden nicht den
Drang, sich und ihre Ideen kraftvoll zur Gel-
tung zu bringen, und in ihrem Wesen klingt
nicht die Empfindung nach, jetzt einer Rebe-
heit von Menschen öffentlich gegenüberzutreten,
nicht das Gefühl, daß sie vor einer Versammlung,
war der Nation, ja vor der Welt stehen. Sie
richten ihre Worte fast persönlich an den Präsi-
denten, und auf ihn sind auch die Blicke geheftet,
als fragten sie, ob das Gesagte auch gut sei; ent-
weder im Sitzungssaal ein Geräusch, so setzen sie
sich erdrosselt nieder und man hat den Eindruck
als fürchteten sie, Mißfallen zu erregen.

Vielleicht ist es das Vollbewußtsein des ver-
antwortlichen Amtes, das diese jüngsten Volks-
boten Europas so zu bedrücken scheint; vielleicht
wird die Gewöhnung, Wandel, schaffen. Wer
spricht, fühlt sich nicht als das Sprachrohr einer

Partei oder einer Gruppe; von keiner Seite wer-
den ihm Beifall oder ermutigende Blicke.

Die europäische Parlamentarierethik, während
der Sitzung die Zeitungen zu lesen oder die Kor-
respondenz zu erledigen, ist den Abgeordneten
einstweilen noch fremd. Lebhafter geht es in den
Coulours oder besser gesagt in den Korridoren
zu. Hier drängt sich die Menge im engen
Raume. Dann kommen die Begrüßungen unter
einander, Gespräche mit den Diplomaten und
Journalisten, man lächelt, man raucht, Hände-
drücke werden ausgetauscht, und wenn der Ge-
statter sich die Mühe nimmt, ins Parlament zu kom-
men — was keineswegs jeden Tag der Fall ist
—, so genießt man den braunen Trank, das ein-
zige Genussmittel, das es im Parlamentshaus
gibt.

Die Journalisten konfrieren mit ihren Dol-
metschern und auch viele Abgeordnete sind stets
von sprachkundigen Adjutanten begleitet. Denn
viele sprechen nicht Türkisch und vermöchten
dem Gang der Verhandlungen nicht zu folgen,
wenn der Dolmetscher ihnen nicht in kurzen
Stichwörtern den Gang der Verhandlungen nachstül-
perte. Dann erheben sich die Halbinformierten
und quälen die anderen Abgeordneten mit aller-
lei Fragen, wobei sie sich den Schein vielwissender
Ueberlegenheit zu geben trachten und tun, als
hätten sie alles verstanden. Viele Abgeordnete
sprechen Französisch und verfügen über europä-
ische Bildung, aber sie vermögen trotzdem die Ver-
mittlung europäischer Bräuche auf die Türkei ent-
steht. Mit wahrer Begeisterung eilen sie zu den
Diplomaten, die manchmal den Sitzungen bei-
wohnen und dann manche Abgeordnete sich vor-
stellen lassen. Den die Diplomaten forschen unter
den Abgeordneten bereits nach künftigen Mi-
nistern und veräumen nicht, sich mit diesen Kan-
didaten anzufreunden.

Hotelratten.

Wie Hotelratten „arbeiten“. — Im Dunkel der Nacht. —
Wie die Bettstätt arbeiten. — Handwerkszeug.

Es ist in der letzten Zeit wieder viel die Rede
gewesen von einer großen internationalen Ge-
sellschaft von Hotelratten, die in allen Haupt-
punkten des eleganten Lebens ihr „Geschäft“ be-
treibt. Da ist es interessant, sich von einem Fach-
mann in das Lichtscheit des Wesens und Treibens die-
ser „Hotelratten“ einzuweisen zu lassen, wie dies
ein erfahrener Detektiv in der französischen Kri-
minell-„Zeitschrift“ „Bulletin de police criminel-
le“ tut.

Manche Umstände, so äußert sich der Ver-
fasser, erlauben den Ratgeber vorherzusehen, an
dem die „Ratte“, sich zur „Arbeit“ anschickt. Wenn
er allein ist, so bezahlt er am Abend seine Hotel-
rechnung und geht seine Abreise für den Mor-
gen mit dem ersten Zuge an. Wird die Arbeit
von zwei Genossen ausgeführt, so steigt der eine
von ihnen allein in dem Hotel ab, in dem sie
ihre Handwerke ausüben wollen. Er läßt seinen
Koffer erst am Witternack ein und öffnet ihm
vor Sonnenaufgang wieder die Tür. Gegen
1 Uhr verläßt der Dieb in den meisten Fällen
sein Zimmer, das immer in den oberen Stock-
werken gelegen ist. Mit Schlüsselöffeln klopft er
unter, er dann alle Lokalitäten, in denen je-
mand sich verdeckt halten könnte, die Klosetts,
Badezimmer usw.

Der Ratgeber, der eine solche Ratte fangen
will, darf sich also nicht an einem dieser Orte
verbergen: die Ratte würde ihn schnell ent-
schlüsselt sein. Der Ratgeber muß vielmehr ein so
gelegenes Zimmer nehmen, daß er durch unauf-
fälligkeit mit dem Zimmerbohrer angebracht und dann
maskierte Löcher das Zimmer des Verbrechers
und den ganzen Korridor beobachten kann. Hat
sich die Ratte vergraben, so ist seine Bewachung
in seinem Stockwerk vorhanden ist, kundschaftet
er allmählich die unteren Etagen aus, kehrt dann
in sein Zimmer zurück und legt den „Arbeitsan-
zug“ an.

Die Erzählungen von engen, schwarzen Tri-
kots und schwarzen Masken, in denen die Ver-
brecher erscheinen, sind in das Reich der Fabel
zu verbannen, da der Hotelratten in seinem Anzug
nichts Auffallendes haben darf, wenn er bei sei-
nem nächtlichen Gang zufällig jemand begegnet.
Der Dieb nimmt an seiner Expedition nur die
unbedingt notwendigen Instrumente mit und
kehrt lieber wieder auf sein Zimmer zurück, um
andere zu holen, wenn es notwendig ist. Er
dringt dann in ein Zimmer der ersten oder
zweiten Etage mit Hilfe eines Nachschlüssels ein,
niemals in ein Zimmer des Stockwerks, in dem
er selbst wohnt.

Vorher sucht er sich genau zu vergewissern,
ob der Inhaber des Zimmers in tiefem Schlaf
liegt. So horcht er mit angestrengter Aufmerk-
samkeit, das Oben in die Tür gekehrt, eine Bier-
telstunde, wenn es nötig ist, und scheint der
Schlaf des Reisenden nicht regelmäßig, so wählt
er sich eine andere Tür zu seinem „Besuch“ aus.
Ist er in einem Hotel mit Sicherheitsriegeln an
den Türen abgeteilt, so bedarf es einer Vor-
bereitung während der Essenszeit, in der der Nie-
gel für den nächtlichen Besuch „präpariert“ wird,
so daß er leicht nachgibt. Die mannigfaltigsten
Normen des Diebstahls, vom harmlosen „Schuh-
ladpfer“ und „Hühneraugenmesser“ bis zu dem
aus den verschiedensten Teilen zusammenge-
setzten Nachschlüssel, sind da. Handwerkszeug der Ra-
telratte, das er in einem eleganten Etui mit sich
führt.

Das Vertrauen der Hausfrau

hat sich wohl selten ein Produkt in so hohem Grade erworben, wie

MAGGI'S Würze

mit dem Kreuzstern

Sie ermöglicht große Ersparnis im Haushalt.

— Probeküchen 10 Flg. —

Beim Nachfüllen acht: man darauf, daß aus der großen MAGGI-Flasche nachgefüllt
werde, da in dieser ausschließlich nur echte MAGGI-Würze füllgehalten werden darf.

16566

MAGGI's gute, aromatische Küche

Die Börse vom Tage.

Die Börsen des Auslands.

6984

Neues aus aller Welt.

Im Scherz erschossen. . . Die Strafkammer in Duisburg verurteilte den 27-jährigen Ingenieur Willy Steingießer, der am 27. Oktober 1905 im Hotel Rosapal bei einem Scherz aus Unvorsichtigkeit seinen Freund Dr. jur. Heinrich Bräse mit dem Revolver erschoss, zu einem Monat Gefängnis. Der Staatsanwalt beantragte jedoch Monate Gefängnis. Der Gerichtshof empfahl dem Angeklagten, ein Gnadengesuch an den Kaiser zu richten.

Italienische Nordbrenner. Ein italienisches Verbrecher-Quartett steht seit einigen Tagen vor dem Schwurgericht von Montpellier, um sich wegen eines unter besonders tragischen Umständen verübten Mordes zu verantworten. Die Verurteilung „Quartett“ ist für die Grubenarbeiter Morelli, Labu, Balla und Ramelli sehr zutreffend, da bei der Bluttat auch Mord gemacht wurde. Im Herbst vorigen Jahres wollte der Grubenarbeiter Pellet, ein 24-jähriger Mann, in Nizza bei den Italienern Morelli und Ramelli, die ihm ein kleines Häuschen abgemietet hatten, einen gewissen Labu treffen, der ihm fünfzehn Franken schuldet, die er in Gegenwart dieser beiden sollte. Von bösen Vorahnungen erfüllt, sagte der Greis einer Nachbarin, sie solle, falls er in einer Stunde nicht zurückgekehrt wäre, sofort zum Maire eilen und ihm die Schlüssel seines Hauses übergeben, damit unverzüglich Nachforschungen nach ihm angestellt werden. Die Nachbarin handelte diesem Auftrage gemäß, als Pellet nicht zurückkehrte. Da der Greis nicht gefunden werden konnte, wurde sofort die Gendarmerie benachrichtigt, und zwei Gendarmen bemerkten, im Galopp auf Nizzaal zureitend, im Walde zwei Individuen, die sich zu verstecken suchten. Diese wurden schnell eingeholt und als Labu und Balla agnosziert. Ihre Erklärung, sie suchten anderweitige Arbeit, erschien nicht ausreichend, und sie wurden deshalb von den Gendarmen mitgenommen, besonders da Blutspuren an ihren Kleidern und Händen bemerkt waren. Inzwischen hatten die auf die Suche ausgegangenen Bewohner des Ortes die Leiche Pellets in einem Graben auf der Eisenbahnstraße nahe dem Dorfe entdeckt. Als man mit den Gefangenen und der Leiche nach Nizzaal kam, erschollen Feuerrufe, gleichzeitig stürzten Morelli und Ramelli nur halbbedeckt auf die Straße, indem sie schrien, es wäre Dynamit im Hause, man solle sich diesem nicht nähern. So brannte das ganze Gebäude aus. Danach war es klar, daß die vier Italiener Pellet ermordet hatten, dann, um das Verbrechen zu vertuschen, den Leichnam auf den Schienenweg schlepten, damit der Aufseher erweckt werde, er sei von einem Zuge überfahren worden, und schließlich das Haus anzündeten. Sie suchten sich gegenseitig vor

den Geschworenen die Schuld zuzuschreiben, was sie auch schon bei der Untersuchung taten, so daß es fortwährend zu heftigen Auftritten kommt. Als besonders bezeichnend für den Vorbedacht und das Einvernehmen unter den vier Banditen ist zu bemerken, daß während dem Mord Morelli auf dem Balkon des Hauses sehr kräftig Jiebs-harmonika spielte, um die Hilferufe des Opfers zu ersticken.

Ein Großfürst als Mönch. Der Onkel des Zaren, Großfürst Demetrius Konstantinowitsch hat sich entschlossen, seiner militärischen Laufbahn zu entsagen und in ein Kloster einzutreten. Großfürst Demetrius ist der jüngste Sohn aus der Ehe des verstorbenen Großfürsten Konstantin, der ein Bruder des Großvaters des Zaren war, mit der Prinzessin Alexandra von Sachsen-Altenburg. Er steht im 42. Lebensjahre und belleidet beim Militär den Rang eines Generalleutnants und Generaladjutanten des Zaren. In früheren Jahren war der Großfürst ein passionierter Reiter und Pferdeliebhaber — Eigenschaften, die ihm in seinem Amt als Reiter der russischen Reichsheere sehr zufließen kamen. Wenn Großfürst Demetrius, der außerdem Chef des 16. russischen Grenadierregiments ist, sich jetzt dem klösterlichen Leben eines orthodoxen Mönchs zuwenden will, so folgt er darin den Spuren der Großfürstin Elisabeth, der Witwe des vor vier Jahren in Moskau ermordeten Großfürsten Sergius, die aus Trauer um den Verlust ihres Gatten ganz in dem von ihr in der Nähe Moskaus errichteten Dionysienkloster lebte.

Das Ende einer Liebe. Durch einen Sprung von der Eisbrücke in die Niagara-fälle hat ein deutscher Adliger R. v. Bannar, Selbstmord verübt. Sein Tod war das letzte Kapitel einer romantischen Liebesgeschichte. v. Bannar hatte gegen den Willen seiner Familie eine Amerikanerin geheiratet, mit der er in glücklicher Ehe lebte. Vor kurzer Zeit starb seine Gattin; seitdem wurde v. Bannar von Vorstellungen verfolgt. Kurz vor seinem Tode erzählte er, daß sein Weib ihm im Traume erscheine und ihn auffordere, ihn in den Tod zu folgen. Jetzt hat er seinem Leben auf der amerikanischen Seite des Niagara ein Ende gemacht.

Der Kampf gegen Ladenahe. Die Ladenahe, die in dem Augenblick, da sie den Arm des Kriminalschutzmannes auf ihrer Schulter fühlten, in der Regel zu der Entschuldigung und Beschönigung ihrer Tat durch kleptomatische Veranlagung ihre Zuflucht nehmen, waren in den letzten Jahren für die Londoner Ladenahe eine Plage geworden, deren sie sich kaum noch erwehren konnten. In dem Maße, als sich die Geschäftsbetriebe erweiterten, vermehrten sich

auch die Diebstähle. Schließlich ist man dazu übergegangen, eine größere Anzahl Damen als „Ladies Detectives“, als weibliche Kriminalbeamte anzustellen, und heute gibt es kein größeres Geschäft in London, in dessen Räumen nicht zwei oder drei dieser Geheimpolizistinnen umher-schleudern. Sie sind elegant gekleidet, nähern sich dem Ladentische, lassen sich diese oder jene Gegenstände vorlegen und beobachten dabei unauffällig und mit scharfen Augen die Bewegungen an anderen Tischen und in der Nachbarschaft. Mit Hilfe dieser Ladies Detectives hat man in der letzten Zeit eine Menge von Verhaftungen vorgenommen und seltsame Einzelheiten kamen dabei zutage. So fand man zum Beispiel bei einer Dame, daß sie ihren Kuff, den sie anscheinend in der Zerstreuung bald hier, bald dort liegen ließ, mit einem kleinen kaum sichtbaren Spion hat versehen hatte, an dem immer irgend ein Gegenstand hängen blieb, der dann nach wenigen Schritten unauffällig in den Taschen der Besitzerin verschwand. Eine andere Dame trug ein elastisches Gummiband im Karmel, an dessen Ende sich ebenfalls ein kleiner Spion befand. Mit der Hand hielt die Dame das Bandchen gespannt, befestigte mit einer raschen unauffälligen Handbewegung den kleinen Spion an den Gegenstand, den sie beiseite schaffen wollte, ließ los und das Gummiband zog das kleine Bandchen von selbst in die weiten Falten des Karmels. Bei einer anderen Dame fand man ein ganzes System solcher Gummibänder nebst unzähligen geheimen Taschen in Rock und Mantel. In einem Juwelenladen entdeckte man eine Frau, deren Trid darin bestand, einzelne Ringe unauffällig in ihren Sonn- oder Regenschirm fallen zu lassen, kurzum die Anlagen wegen Ladenahe sind kaum noch zu zählen, und die Londoner Richter fällen die härtesten Urteile, um andere abzuwarnen.

Sum Tode verurteilt. Der Malergehilfe Senger, der angeklagt war, den Versicherungsbeamten Franke im Walde bei Guben ermordet zu haben, wurde von den Geschworenen in Guben schuldig gesprochen. Daraufhin verurteilten ihn die Richter wegen Mordes und Raubes zum Tode. Der Prozeß hatte die ganze vorige Woche gedauert. Immer wieder hatte der Angeklagte versucht, sein Alibi für den Mordtag nachzutragen. Auf seinen Antrag wurde noch in letzter Stunde ein Cafetier vernommen, durch den Senger einen Alibibeweis zu führen versuchte. Der Entlastungszeuge wurde jedoch zum Belastungszeugen.

Auf den Spuren eines Verbrechens. In Genua wurde dieser Tage, wie mitgeteilt, die Ehefrau des Brauereibesizers Stedding jr. nebst ihren beiden Kindern im Alter von ein und zwei Jahren mit durchschnittenem Hals aufgefunden. Man nahm zuerst an, daß die Mutter erst die

Kinder und dann sich selbst entleibt habe. Die näheren Ermittlungen der Polizei liegen aber den dringenden Verdacht aufkommen, daß Frau und Kinder ermordet worden sind. Da in diesem Falle der Chemann, der Brauereibesizer Fritz Stedding als Täter in Frage kommen konnte, wurde dieser verhaftet und gestern mittag in das Amtsgericht zu Genua eingeliefert. Es war zunächst aufgefallen, daß die drei Leichen lang ausgestreckt nebeneinander auf dem Bett lagen. Ferner ist die Schnittwunde am Hals der Frau so geführt, daß sie, wenn sie sich selbst getötet hätte, das Messer in der linken Hand hätte haben müssen.

Von einem Wahnsinnigen erschlagen. Eine blutige Tragödie spielte sich am Dienstag vormittag im unterirdischen Betriebe der Seche „Chamrod“ Schacht I und II in Dene ab. Ein Bergmann, der die Förderlokomotive bediente, wurde plötzlich wahnsinnig. Als ihn der Bergsteiger Jungmann mit mehreren Bergarbeitern zu Tage bringen wollte, ergriff der Geistesranke unerwartet eine eiserne Schiene und verfehlte damit dem Bergsteiger einen furchtbaren Schlag auf den Kopf. Jungmann brach blutüberströmt zusammen und starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Er hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Opfer des Wahnsinns. Die von ihrem Schwager, dem geisteskranken Bildhauer Hermann Hoffmann in Berlin durch einen Revolver-schuss tödlich verletzte Frau des Steinmetz Max Hoffmann ist nunmehr auch im Krankenhaus Moabit ihren Verletzungen erlegen. Max Hoffmann war bald nach der Tat gestorben. Zwei kleine Kinder, die auf so tragische Weise elternlos wurden, sind von Verwandten in Pflege genommen worden. Der geistesranke Doppelmörder wird voraussichtlich dauernd in einer Irrenanstalt interniert werden.

Eduard, der Wohltätige. König Eduard von England hat eine Summe von 2000 Mark den „Wohltätigkeits-Anstalten der Stadt Berlin“ zuwenden wollen. Der Magistrat hat daher den Selbstbetrag nicht zur Verteilung bringen können, wie dies bei einer Zuwendung „für die Armen Berlin“ hätte geschehen müssen, sondern er hat beschlossen, die 2000-Mark-Spende der „Kaiser-Wilhelm- und Augusta-Stiftung“ überweisen zu lassen, die würdigen und hilfsbedürftigen Einwohnern beiderlei Geschlechts, ohne Unterschied des Standes und Glaubens, Wohnung und Verpflegung gewährt und gegenwärtig zu diesem Zwecke jährlich circa 80 000 Mark aufwendet. 2000 Mark spielen da auch keine besondere Rolle. Aber mit ihnen gar den Armen Berlins helfen zu wollen, das wäre ein allzu großes Wort für eine bescheidene Aufmerksamkeit gewesen.

Fernsprecher No. 709.



Fernsprecher No. 709.

Bahnhofstrasse 10

Die
Waffen-Manufaktur
des
Friedrich Jacob Bartels

Bahnhofstrasse 10

Hofbüchsenmacher und Hofwaffenfabrikant

Sr. Majestät des Königs von Griechenland, Sr. Majestät des Königs von Rumänien, Sr. Kgl. Hoheit des Landgrafen von Hessen, Sr. Durchlaucht des regierenden Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen, Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Luxemburg, Herzogs von Nassau, Sr. Hoheit der Herzogs von Anhalt

zeigt hiermit die

Eröffnung seines neuen Schiessstandes

für Zielmunition und Winchester-Patronen ergebenst an. — Herren sowohl wie Damen und der heranwachsenden Jugend ist Gelegenheit geboten, sich mit Waffen verschiedenster Art vertraut zu machen und zwar mit Repetier-, automatischen Winchester-Büchsen mit und ohne Fernrohr, Parabellum- und Scheiben-Pistolen, sowie Revolver.

Schiessunterricht ist im Abonnement von 500 Schuss zu 30 Mark einbegriffen.

17083



Waldbütten.

Feder, Pflanzenfädel sowie alle Küchengeräte in Tannen- und Eichenholz, ferner alle Leinwand, Holz- u. Eisenwaren, Leinwand- und Toiletten-Artikel stets in größter Auswahl billigst.

Karl Wittich,
Wasserstraße 2, Tel. 3331.
Wasser-Schwalbacherstraße.
16003

Maschinenschreiben.
Vervielfältigungen, Entwürfe besorgt (16657)
Helene Horn
Luisenstr. 41 Pt.

Die
echten M. Brockmanns
Futterkalke
in
Qualität & Wirkung
beste Futterbeigabe



Attest.

Nachdem ich jahrelang von Ihnen mit der Kontrolle des von Ihnen in den Handel gebrachten präparierten, phosphorisierten Kalks betraut worden bin und dabei die Untersuchung auf mögliche Verunreinigungen nach den neuesten Methoden Ihrem Auftrage entsprechend in der sorgfältigsten Weise auszuführen hatte, bestätige ich Ihnen gerne, daß Ihre Präparate in jeder Beziehung den allerstrengsten Anforderungen genügen und jedenfalls unübertroffen dastehen.

Dr. M. Pitsch,

Magdeburg, den 29. 10. 1904.

öffentl. angez. Handelsrichter u. gepr. Nahrungsmittelchemiker.

Vorsicht vor minderwertigen Präparaten und Nachahmungen!

Verlangen Sie kostenfreie Zusendung unserer ausführlichen Druckschriften.

M. Brockmann, Chemische Fabrik Leipzig-Eutritzsch 83
m. v. S.,
Älteste Spezial-Firma für Futterkalk.

H. 11

Gutschein.

Ausschneiden!

(Rückseite genau lesen!)

Als Gutschein nur gültig wenn:

Name und Wohnung

des Abonnenten hier deutlich ausgefüllt ist.

Bitte wenden.

Wiesbadener Fremdenbuch.

Langgasse 42, 44 u. 46.
v. Wilamowitz-Möllendorf, Major a. D.,
Frankfurt.
Hotel Bellevue, Wilhelmstr. 26.
Kunz, Fr., Frankfurt — Warsow, Dr. med.,
Strassburg — Grünwald, Fr. Konsul, Manila
— Schäfer, Oberleut., Thorn — Pape, Fr.,
Thorn.
Hotel Berg, Nikolastrasse 17.
Schneider, Berlin — Reisslitzner, Barmen —
Hopf, Kopenhagen.
Hotel Biemer, Sonnenbergerstr. 10.
de Mandt, Fr., Dortrecht — v. Oldenborgh,
Engelhardt, Fr., Dortrecht.
Schwarzer Bock, Kranzplatz 12.
Landsheim m. Fr., Landsberg.
Central-Hotel, Nikolastrasse 43.
Meyer, Hagen — Andersen m. Fr., Antwer-
pen — Turretin, Hamburg.
Hotel und Badhaus Continental,
Langgasse 36.
Wiener, Danzig — Radtke, Danzig — Radt-
ke, Baugewerkm., Jastrow.
Darmstädter Hof, Adelheidstrasse 30.
Spiess, Essen.
Dietenmühle (Kuranstalt),
Parkstrasse 44.
Kellermann, Zahnarzt m. Fr., Warschau.
Hotel Einhorn, Marktstr. 32.
Leike, Zahnarzt m. Fr., Annaberg — Wun-
derlich, Godesberg — Fischer m. Fr., Hamburg.
Englischer Hof, Kranzplatz 11.
Stadler m. Fr., Koblenz — v. Behr, Baron,
Kowno — Deutsch, Berlin — Katz, Fr. m. Toch-
ter, Essen — Jansen, Wanne — Becker m. Bed.,
Dresden.
Hotel Erbprinz, Mauritiusplatz 1.
Bilger, Dillenburg — Getting, Hundersingen
— Lang, Limburg — Grah, Freiburg i. B.
Europäischer Hof, Langgasse 32.
Schmitz, Berlin.

Hotel Fuhr, Geisbergstrasse 2.
Vleugels, Justizrat, Köln. — Kautzky, Hof-
theatermaler, Wien.
Grüner Wald, Marktstrasse 10.
Frenkel, Berlin — Bonger, Düsseldorf —
Wolff, Berlin — Heise, Nürnberg — Solleder,
Gmünd — Lippe, Berlin — Schnitzer, Berlin —
Wolff m. Fr., Berlin — Pieder, Pfarrkirchen —
Schöner, Kottbus — Duch, Kottbus — Ahlers,
Hamburg.
Hansa-Hotel, Nikolastr. 1.
Schleifenbaum, Gemülden — Schwarz, Stutt-
gart — Kraus, Fr. Rittmeister m. Sohn, Berlin.
Hotel Holländischer Hof,
Rheinbahnstrasse 9.
Ost, Frankfurt — Helmich, Alfeld.
Vier Jahreszeiten, Kaiser Friedr.-Platz 1.
Sheers, Dr., Nymegen — Littmann, Prof.,
München — Beytston, Architekt, München.
Kaiserhof (Augusta-Viktoria-Bad)
Frankfurterstr. 17.
Bolesky, Baron, Moskau — Grau, General-
direktor m. Fr., Stettin — Braus m. Fr., Rons-
dorf.
Goldenes Kreuz, Spiegelgasse 6-8.
Willner, M.-Gladbach.
Hotel Krug, Nikolastr. 25.
Hayer, Neustadt — Bremer, Köln — Schult-
heis, Weiburg — Jacobi, Dresden — Kohlmann,
Berlin — Schmidt, Kassel — Schmidt, Fr., Kas-
sel — Levi, Stuttgart — Kunetzki, Dresden.
Hotel Meier, Luisenstrasse 12.
Schmedding, Dipl.-Ing., Leipzig — Arnfeld,
Köln — Spitz, Fabrikant, Köln — Koll, Fa-
brikant, Mülheim a. Rh.
Metropole und Monopol,
Wilhelmstrasse 6 u. 8.
Wicküler, Elberfeld — Helfmeier-Thywissen
m. Fr., Köln — Labandier, Berlin — Popp,
Paris.

Hotel Nassau u. Hotel Ceclie,
Kaiser Friedrich-Platz u. Wilhelmstr.
Meden, Graf, Russland — Heckscher, Fabrik-
bes. m. Fr., Köln — Bender m. Fr., Dahmsdorf
— Fock m. Fr., Amsterdam — Fontain, 2 Hrn.,
Haag — Gärtner, Fr. Kommerzienrat m. Toch-
ter, Rheinland.
Hotel Sonnenhof, Kirchgasse 13.
Greoff m. Fr., Düsseldorf — Mann, Barmen
— Labenski, Berlin — Schmitz, Dr. med. m.
Fr., Düsseldorf — Rohrbach, Rathenow — Con-
rad, Betborn.
Palast-Hotel, Kranzplatz 5 u. 6.
van der Reis, Frankfurt — Grege, Fr.,
Gravenhage — de Fomd, Fr., Arnheim — v.
Wageningen, Fr., Arnheim — Greef m. Fr., Bar-
men — Wandel, Justizrat, Essen.
Pariser Hof, Spiegelgasse 9.
Stichel, Baumeister, Gr.-Deuben.
Hotel Ouisiana,
Parkstrasse u. Erathstr. 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
Goedecke, Reg.-Baumeister a. D., Hagen.
Hotel Reichspost, Nikolastr. 16-18.
Sirmay, Wien — Stock, Hamburg — Ber-
ger m. Fr., Köln.
Rhein-Hotel, Rheinstr. 16.
Dyckmeester, Advokat m. Fam., Haag —
Nees, Architekt, Kassel — Breuer, Fabrikant,
m. Fr., Lüttich.
Hotel Rose, Kranzplatz 7, 8 u. 9.
Seidlitz, Graf u. Gräfin m. Bed., Abersdorf —
Ruoff, Rotterdam — Schöffer, Amsterdam —
Helmuth m. Fr., Fahr — Wamecke m. Fr., Al-
tona.
Weisses Ross, Kochbrunnenplatz 2.
Hergt, Fr. Schloss Neudorf b. Posen —
Stange, Fr. Prof. Dr. m. Sohn, Erfurt.
Hotel Royal, Sonnenbergerstr. 23.
Frhr. v. Hunoldstein, Major, Koblenz.

Schützenhof, Schützenhofstr. 4.
Alhmeroth, Marburg — Achenbach, Kreis-
meister, Biedenkopf.
Sendigs Eden-Hotel, Sonnenbergerstr. 8.
Peddinghaus, Fabrikbes., Altenvoerde —
Peddinghaus, Fr. Fabrikbes., Altenvoerde —
v. Elbe, Landrat m. Fr., Neuviwed — Bernz,
Komponist, Neapel.
Hotel Tannhäuser, Bahnhofstr. 3.
Appel, Würzburg — Lehmann, Hamburg.
Taunus-Hotel, Rheinstr. 19.
Börding, Dr. med. m. Fr., Sodingen — Hin-
ner, Fr. Rent., Barmen — Kahn, Rent., Speyer.
Hotel Union, Neugasse 7.
Hochdörfer, Wattenheim (Pfalz) — Bonn
m. Fr., Mannheim.
Viktoria-Hotel u. Badhaus,
Wilhelmstr. 1.
Vermann-Oehme, Fr., Düsseldorf.
Hotel Weins, Bahnhofstr. 7.
Fesser, 2 Hrn. Kfzte., Heidelberg.
Westfälischer Hof, Schützenhofstr. 2.
Beutler, Hannover — Wieseler, Rodach.

In Privathäusern:

Villa Beatrice, Gartenstr. 12.
Tomiteus, Fr. Oberleut., Düsseldorf.
Gr. Burgstrasse 14.
Barthels, Leut., Militisch — Giesow, Haup-
mann, Erfurt.
Villa Helene, Sonnenbergerstr. 6.
Straul Fr., Stockholm.
Nerostrasse 3.
Dethof, Fr., Wanne — Brünghaus, Wess.
Kierspe.
Pension Ossent, Grünweg 4.
Brauer, Fr., Koburg.
Augenheilstalt, Elisabethenstr. 2.
Büchner, Fr., Biebrich — Henkes, Melsberg
Kratz, Rothenhausen — Pauly, Falkenstein.

Bis zum
1. März

erhält Jeder, der sich,
ganz gleich, in welcher
Preislage, bei uns eine
Aufnahme bestellt,

16965

Als Geschenk SAMSON & Co.,

Grosse Burgstrasse 10.

eine Vergrößerung seines
eigenen Bildes (30x36 cm).

12 Visits Mk. 1.90

12 Cabinetts Mk. 4.90

Maya-Yoghurt-Milch

täglich frisch aus Kurmilch hergestellt
empfehlen 16128

Kraft's Milchkur-Anstalt

unter Kontrolle d. Vereins der Aerzte Wiesbadens
Dotzheimerstr. 113. :: Telefon 659.

Billige Kohlen.

Significkkohlen in gefiebten Rüsten à Str. 0.75 Mk.
bei Abnahme von 30 Str. 0.70 Mk. gegen
in Säcken 0.80 Mk. frei ins Haus.Bestellungen sind zu richten an
Heinrich Avieny

Nittelbeckstrasse 3, Seitenbau 2. 17039

Jeder Abonnent, der bei Abgabe dieses Quittscheins eine Einschreibgebühr von 15 Pfg.

in bar oder in Briefmarken entrichtet, hat das Recht, in
unserer Hauptgeschäftsstelle, Mauritiusstrasse 4, oder bei unseren
Anzeigenannahmestellen eine Gratis-Anzeige in Größe von

3 Zeilen

in den Rubriken: „zu vermieten“ — „Mietgesuche“ —
„zu verkaufen“ — „Kaufgesuche“ — „Erfüllen finden“ —
„Erfüllen suchen“ — zu inserieren. Durch entsprechende
Nachzahlung kann selbstverständlich dieser Quittschein auch für
größere Anzeigen in den vorausgeführten Rubriken ver-
wendet werden.Für Geschäfts- und andere Anzeigen, die nicht
unter vorstehende Rubriken fallen, kommt dieser Quittschein
nicht in Betrachtung.Wiesbadener General-Anzeiger
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

(Gute Nacht! Guten Tag!)



Total-Ausverkauf von Schuhwaren

wegen Abbruch des Hauses Mehrgasse 4 zu fabelhaft billigen Preisen
nur la Qualität.Der Ausverkauf dauert nur noch einige Tage, daher die günstige Ge-
legenheit, für den späteren Bedarf sich zu decken, sowie noch eine große Auswahl

Konfirmanden-Stiefeln

für Knaben und Mädchen.

16912

Schuhwarenhaus Aug. Guckelsberger, Mehrgasse 4.

Grüne und rote Rabattmarken.

Für Aerzte!

Wilmersstraße 10, 2., drei
Zimmer, ev. mit Mani, v.
1. April zu verm. Näh.
Konditorei Blum. 16835

Bremer- havener

Fisch Halle F. Seyboth
4 Faulbrunnenstraße 4
Telephon Nr. 2317

Soeben frisch vom Haug, nur prima Ware!

Backschellfisch	18 Pf.
Portion-Schellf.	25 Pf.
Del. pländer	40-50 Pf.
Nordsee-Cablian	30 Pf.
Angel-Cablian	40-60 Pf.
Seehardt	60 Pf.
Gr. Schollen	70 Pf.
Kaiser, Diomard und	
Sensheringe	10 Pf.
Hollwops	10 Pf.
Seringe und Seeal in Gelee	
Sardinen und Sardellen	
Polstering, prima 1/2 Dbd.	35 Pf.
Lacherring	20 Pf.
Geraucherten Mat. Aelter	
Büdinge und Spotten.	

en gros 16742 en détail

Jeden Abend 6 Uhr:

Gebäckene Fische.

Anzündeholz,

fein gehauen, per Str. Mk. 2.20

Brennholz,

per Str. Mk. 1.80

Liefert frei Haus 16148

Heb. Biemer,

Dampfschneiderei,
Dotzheimerstrasse 96.

Tel. 766 Tel. 766.

Kartoffeln,

trockene, frostfreie Ware, empfiehlt
alle Sorten 16841W. Schumann Nachf.,
Tel. 564 Sedanstr. 3

Aepfel

10 Pfd. von 80 Pfg. an, ausge-
schnittene 10 Pfd. 50 Pfg. 16929
Sedanstr. 3. var.

Verfolgt

wird jede Nachahmung der allein
echten

Carbol-Teerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Raddeul,
mit Schutzmarke: Stedenpferd.

Es ist die beste Seife gegen alle

Arten Hautunreinigkeiten u.

Santauschläge wie Mitesser,

Finnen, Bläschen, Gefächts-

pikel, Pusteln u. a. St. 50 Pf.

in der Kronen-Apotheke sowie

bei E. Ross Nachf. 16357

600-800 Karren Grund

und Erde

können im Volkshospital abgelad-

werden. Karten erhältlich

17042) Philippsbergstr. 53. 1.1.

Für Schuhmacher! Schätze nach

in hoch Aufst. J. Blomer, 6293

Schwalbacher 1.11.

Speisewiebeln,

prima trockene Ware, empfiehlt

W. Schumann Nachf.,
Tel. 564 Sedanstr. 3. 16845

Ludwig hollbar u.

nicht aufgeben er-

zielen Sie nur mit

Dr. Kuhn's

Locken-

zeuger, Sada-

lin 60, 80 u. 1-

Pomade Sadulin 1.

Man verlange nur Sadulin

echt von Dr. Kuhn.

Kronenpar. Nürnberg. Vier

in Apoth., Drog. u. Parf.

16308

Erklärung!

Die Aufhebungen, die die Betreffenden in der Dohbeim-
Faschnachts-Zeitung gegen meinen Vater Heinrich Schäfer gemacht
haben, er hätte dem Heiratsvermittler B. in Dohbeim 50 A ge-
geben, beruhen, da ich mich ganz genau erkundigt habe, auf Un-
wahrheit. Mein Vater ist nicht so töricht, und schmeißt 50 A
hin aus für einen Schwindel. Sollten wir die Verleumdung des
Lügner herausbekommen, so wird die Sache noch ein gerichtliches
Nachspiel haben.

17081

Georg Schäfer, Schlossermeister,
Wiesbaden, Cranienstrasse 40.

Gratis-Ausschank

von coffeinfreiem Kaffee.

Friedr. Schaab, Grabenstr. 3.

Sieger „Gervers Beuge vor“

Bestes Ma-sagemittel. Unter ärztl. Kontrolle herge-
stellter aromatischer Kräuter-Auszug. Gibt Kraft

und Ausdauer.

Flasche Mk. 1.50 in Apotheken u. Drogerien.

Wo nicht, direkt von

Gervers & Co., G. m. b. H., Elberfeld.

In Wiesbaden erhältlich bei:

Adler-Apotheke Alb. Seyberth, Kirchgasse 26. Hof-Apotheke
Dr. Ladé, Langgasse 15. Kronen-Drogerie, J. C. Bürgene,
Heilmundstr. 35. Drogerie Alexi, Michaelsberg 9. Bruno Becker,
Drog. g. d. Koehbr. Rheingau-Drog. Conz, Schürmer, Rhein-
gauerstrasse 10. Drogerie F. H. Müller, Bismarckring 3.
Apotheker Otto Siebert, Drogerie am Königl. Schloss,
Chr. Tauber, Drogerie, Kirchgasse 6. Löwen-Drogerie Hans
Krah, Wellritzstr. 23. Luxemburg-Drogerie Fritz Böttcher,
Kaiser Friedrichring. Ecco-Luxemburgstr. Drogerie Willy
Graefe, Webergasse, Ecco-Saalgasse. In Parfümerien:
Parfümerie Altstadt-1, Ecco-Lang-u. Webergasse. Parfümerie
Jockey-Klub W. Meed-r. Webergasse 12. Parfümerie-Albert
Gärtner, Marktstr. 13. Parfümerie C. Günther, Webergasse 26.

Goetheschule, Offenbach a. M.

Militärberichtigte Privat-Real- und Handelsschule, verbunden mit
Berufsschule und Pensionat. Prospekte durch die Direktion.

Nur solange Vorrat, nicht an Zwischenhändler.

Giotil
**Modernes
Waschmittel**
Kein Reiben nur Kochen
gibt
blendend weisse Wäsche
Hanauer Seifenfabrik
J. Gioth, G. m. b. H.

Königl. Schauspiele.

Donnerstag, 25. Februar
55. Vorstellung.
34. Vorstellung. Abonnement A.
Der fliegende Holländer.
Romantische Oper in 3 Akten
von Richard Wagner.
Daland, ein norwegischer
Seefahrer Herr Schwieger
Senta, seine Tochter
Frau Leffler-Burghard
Erik, ein Jäger Herr Henkel
Mary, Senta's Nichte
Hr. Schwarz
Der Steuermann Daland's
Herr Henke
Der Holländer Herr Schütz
Matrosen des Norwegers.
Die Mannschaft des fliegenden
Holländers. Mädchen. (Alle der
Handlung: Die norwegische Küste.)
Musikalische Leitung:
Herr Prof. Mannstedt.
Spielleitung:
Herr Regisseur Nebus.
Dekorative Einrichtung:
Herr Hofrat Schid.
Nach dem 1. und 2. Akt finden
längere Pausen statt.
Abänderungen in der Rollen-
besetzung bleiben für den Not-
fall vorbehalten.
Gebühre Preise.
Anfang 7 Uhr.
Ende nach 9 1/2 Uhr.
Freitag, den 26. Februar
56. Vorstellung.
34. Vorstellung. Abonnement B.
Die Geißelberg.
Schauspiel in 5 Akten von
Wilhelm Meyer-Hofmeister.
Anfang 7 Uhr.
Gewöhnliche Preise.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rauch.
Fernsprech-Anschluß 49.
Donnerstag, 25. Februar
Dübelkarten gültig.
Fünftägigkarten gültig.
Neuheit! Neuheit!
Sum 19. Male
Moral.
Komödie in 3 Akten von Lud-
wig Thoma.
Spielleitung: Dr. Herm. Rauch.
Fritz Beermann, Rentner.
Theo Tachauer.
Lina Beermann, seine Frau.
Sofie Schenk.
Offie, beider Tochter.
Margar. Schwarzlopf.
Kloß Holland, Kommerzien-
rat.
Reinhold Hager.
Alara Holland, seine Frau.
Liddy Walden.
Dr. Hauser, Justizrat.
Georg Müller.
Frau Lund, eine alte Dame.
Kosel van Born.
Hans Jaso Dohler, Dichter.
Kudolf Vortat.
Hr. Koch-Finneberg, Ma-
lerin.
Theodora Vorst.
Otto Wasner, Gymnasial-
lehrer.
Gust. Virchow.
Fritz von Limbach, herzogl.
Polizeipräsident.
Friedrich Degener.
Oskar Ströbel, herzogl.
Polizeisekretär.
Walter Laup.
Madame Rinon de Haute-
ville, eine Privote.
Else Roorman.
Freiherr Ratho von Schmet-
tau, gen. Büttner, her-
zogl. Kammerherr und Ab-
jutant.
Ernst Vertam.
Josef Reissacher, ein Schrei-
ber.
Willy Schäfer.
Betty, Zimmermädchen bei
Beermann.
Alice Garden.
2 Bedienten.
Ludw. Kipper, Willy Langer.
Ein Schuhmann.
Rud. Reissmantel.
Ort der Handlung: Emils-
burg, Hauptstadt des Herzog-
tums Grollstein.
Der 1. und 2. Akt spielen im
Hause des Rentners Fritz
Beermann, der 3. Akt spielt im
Polizeigebäude. Zeit: Von
Sonntag mittags bis Montag
abend.
Nach dem 1. und 2. Akt finden
größere Pausen statt.
Der Beginn der Vorstellung,
sowie der jedesmaligen Akt
erfolgt nach dem 3. Glocken-
zeichen.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.
Anfang 7 Uhr. — Ende nach
9 Uhr.
Freitag, den 26. Februar
abends 7 Uhr:
Dübelkarten gültig.
Fünftägigkarten gültig.
Neuheit! Neuheit!
Sum 4. Male.
Der Hausfreund.
(L'Ami du Foyer.)
Lustspiel in 3 Akten von Robert
de Flers u. G. M. de Caillavet.
In deutscher Bearbeitung von
Benno Jacobson.
Spielleitung: Ernst Vertam.

Volks-Theater.

Kaiserkaal. — Direktion Hans
Wilhelm.
Donnerstag, 25. Februar
Vollständige Vorstellung bei
kleinen Preisen.
Sperrstuh 1. A. Saalplatz 50 3.
Galerie 30 3.
(Dübelkarten ungültig.)
Sum 9. Male:
Stadt und Land
oder „Der Viehhändler aus
Oberösterreich.“
Komödie mit Gesang und Tanz in
4 Aufzügen v. Friedr. Kaiser.
Personen:
von Hochfeld, Großhänd-
ler, Emil Römer.
Eulalia, seine Frau.
Lina Tödtle.
Klotilde, seine Tochter.
Nelly Renard.
Sebastian Hochfeld, Vieh-
händler, Hans Wilhelm.
Apollonia, seine Frau.
Margar. Hamm.
Regina, seine Tochter.
Margar. Becklin.
von Wellenschlag, Bankier.
Arthur Rhode.
Robert, sein Sohn.
Heinrich Reeb.
von Dupper, Alfr. Heinrichs.
von Glatt, Arth. Schöndorff.
Haller, Hochfelds Kassierer.
Ludw. Joost.
Kaufman, Bedienter.
Conrad Loehmke.
Ein Kapellmeister.
Curt Röder.
Ort der Handlung: Wien.
Zeit: Gegenwart.
Kasseneröffnung 7.30 Uhr.
Anfang 8.15 Uhr. — Ende
nach 10 Uhr.
Freitag, den 26. Februar
abends 8.15 Uhr:
Vollständige Vorstellung bei
kleinen Preisen:
Sum 18. Male:
**„Der Rattenfänger von
Hameln.“**
Phantastisches Volksstück mit Ge-
sang in 7 Bildern.
Nach Sprengers Geschichte und
Christi Chronik der Stadt
Hameln. Musik von
Wolffs Aventure. v. Dr. Gustav
Braun.
Walhalla-Theater.
(Neues Operetten-Theater.)
Direktion: H. Norbert.
Donnerstag, den 25. und
Freitag, den 26. Februar:
2 Gastspiele des Magiers
Ben-Ali-Bey.
Kurhaus zu Wiesbaden.
Freitag, 26. Februar.
Nachm. 5 Uhr im kl. Saale:
Tee-Konzert.
Abends 7.30 Uhr im grossen
Saale:
**XII. u. letztes
Zyklus-Konzert.**
Leitung: Herr Ugo Afferni,
städtischer Kurkapellmeister
Solistin:
Fräulein **Els. e Playfair**
(Violine).
Orchester:
Städtisches Kurorchester.
VORTRAGSORDNUNG:
1. Ouverture zu
„Richard III.“
Rob. Volkmann
2. Symphonie espag-
nole f. Violino u.
Orchester E. Lalo.
(Fräulein Playfair.)
3. Symphonie No. 3,
Es-dur (Eroica)
L. v. Beethoven.
PAUSE.
4. Violin-Vorträge mit
Klavierbegleitung:
a) Adagio H. Vieuxtemps
b) Scherzo —
Tarentelle, H. Wieniawski.
(Fräulein Playfair.)
5. Ouverture z. Op.
„Tannhäuser“ R. Wagner.
Mittelloge 1. Reihe: 7 Mk.,
Logensitz: 5 Mk., I. Parkett
1.—20. Reihe: 4 Mk., I. Par-
kett, 21.—28. Reihe u. II. Par-
kett 3 Mk., Ranggalerie 2.50 Mk.,
Ranggalerie Rückseite: 2 Mk.
Für Abonnenten Vorzugs-
karten zum I. Parkett 1.—20.
Reihe 3 Mk.
Die Damen werden ergebener-
seits, ohne Hüte erscheinen
zu wollen.
Stadt. Kurverwaltung.

Walhalla-Theater.

**Donnerstag, 25. und
Freitag, 26. Februar:**
aussergewöhnliche
Gastspiele d. berühmten
orientalischen Magiers
Ben-Ali-Bey.
Klassische Zauberkunst des
Orients.
I. Japanische Zaubers-
spiele
II. Aegyptische Magie
III. La belle Sulamith
IV. Die Verwirklichung
des Märchens.
Anfang 8 1/2 Uhr (16914)

Café Habsburg

Etablissement I. Ranges.
Ab 1. März:
KONZERT
des (D. 29)
Rubelik-Trio.
Weltberühmte Meister-Solisten.

Männer-Turnverein.

Sonntag, den 28. Febr.:
Ausflug der Gesangrieger
nach Erbenheim („Zum Löwen“).
Abmarsch 8 Uhr, ab „Engl. Kirche“.
Zahlreiche Beteiligung erwünscht. (16668)
Der Vorstand.

Kranken- u. Sterbekasse für Schreiner u. Genossen verw. Berufe zu Wiesbaden (E. G.) Nr. 3.

Donnerstag, den 1. März, abends 8.30 Uhr, im Ge-
werkschaftshause, Bellstrasse 41 (großer Saal):
Generalversammlung.
Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorsitzenden und Rechnungs-
ablage des Kassierers. 2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Etwasige Anträge nach § 33 Absatz 4 des Kassensatzes.
4. Sonstige Kassensachen.
Wir laden die Mitglieder hiermit herzlich ein und bitten um
zahlreiches Erscheinen.
Der Vorstand. (16618)



Öffentlicher theosophischer Vortrag: „Höhere Kräfte im Leben des Mittags“

7130
von Ernst Gorsemann-Bremen
Freitag, den 26. Februar, abends 8 1/2 Uhr,
im Saale des Konservatoriums, Rheinstrasse 54.
Eintritt 50 Pf., Refer. Platz 1 Mk. Vorverkauf:
Buchhandlung Oskar Bürger, Marktstr. 6.

Vereinen, Gesellschaften, Clubs etc.

bringen wir unsere modern
eingerichtete Druckerei in
empfehlende Erinnerung

Statuten, Mitgliedskarten, Festkarten, Programme, Festlieder usw.

werden in kurzer Zeit ange-
fertigt. Für saubere, billige
u. künstlerisch ausgestattete
Arbeit wird garantiert.
Spezialität: Buntdruck.

Akzidenzdruckerei des Wiesbadener

General-Anzeigers Konrad Leybold.

Hotel-Restaurant „Terminus“

Telephon 2603. Kirchgasse 23. Telephon 2603.
Ausschank des weltberühmten echten



Täglich: Grosses Salvator-Fest
mit Musik, grosse Gaudi. Salvator-Schlörum und Absingen von Liedern
in sämtlichen festlich dekorierten Räumen. 17008
Joseph Huck.

Vermögensverwaltungen
Bilanzprüfungen durch Rauer,
Bücherrevisor
Wiesbaden, Jahnstrasse 11.
Fernsprecher 4167. (6178)



Hotel „Prinz Nicolas“

Vornehmes Wein- u. Bier-Restaurant
anerkannt vorzügliche Küche.
16711
Jeden Sonn- und Feiertag
Tafel-Musik
Abends: **KONZERT.**
Jeden Dienstag und Donnerstag
abends von 7 Uhr ab: **Künstler-Konzert.**
Der Besitzer: Architekt **Fritz Arens.**

Hotel-Restaurant „Krokodil“

Luisenstrasse 37.
Heute Mittwoch und die folgenden Tage:
**Grosse
Mündener Bierabende.**
Interessanter Aufenthalt!
Ueberraschung!!
Fritz Mack.
17082

Römerbrunnen. Mineral-Quellen b. Ederfeld in Oberhessen. 16870

Hervorragendes Tafelwasser!
Als Heilquelle bei allen Katarthen der
Luftwege und des Verdauungs-Traktes,
bei Nieren- und Blasenleiden, Rheuma-
tismus, Gicht- und Harnbeschwerden.
Gratisproben an die Herren Aerzte.
Man verlange Prospekt und die neue Analyse.
General-Vertreter: **Gust. Markus, str. 28. Tel. 46**
Scharnhorst.

Zeichnungen auf die bis 1920 unfällbare, mündelsichere
4% Hanauer Stadtanleihe von 1909
zum Emissions- 101.90% werden bis
kurze von 101.90% spätestens 1919
28. Februar 1909 provisorisch entgegengenommen von
Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Rheinstrasse 111.



bis 50% weniger Strümpfe
durch passende Strümpfabhängung, D. R. P.
Vorteile: Zwangsläufige Regulierung, D. R. P.
Kein Versagen, keine Gasvergiftungen oder Explosionen
Beliebige Ausweitung der Mantel in Messing,
Emaille oder Porzellan. Ueber 30% Gasersparnis.
Fabrikanten: **Gebr. Jacob, Zwickau.** 400 Arbeiter.
Zu haben in allen Beleuchtungs-geschäften.
B. 9.

„Stadt Weilburg“, Samstag: Die Hellschnecke
Martin Krüger.
wird freundlichst eingeladen